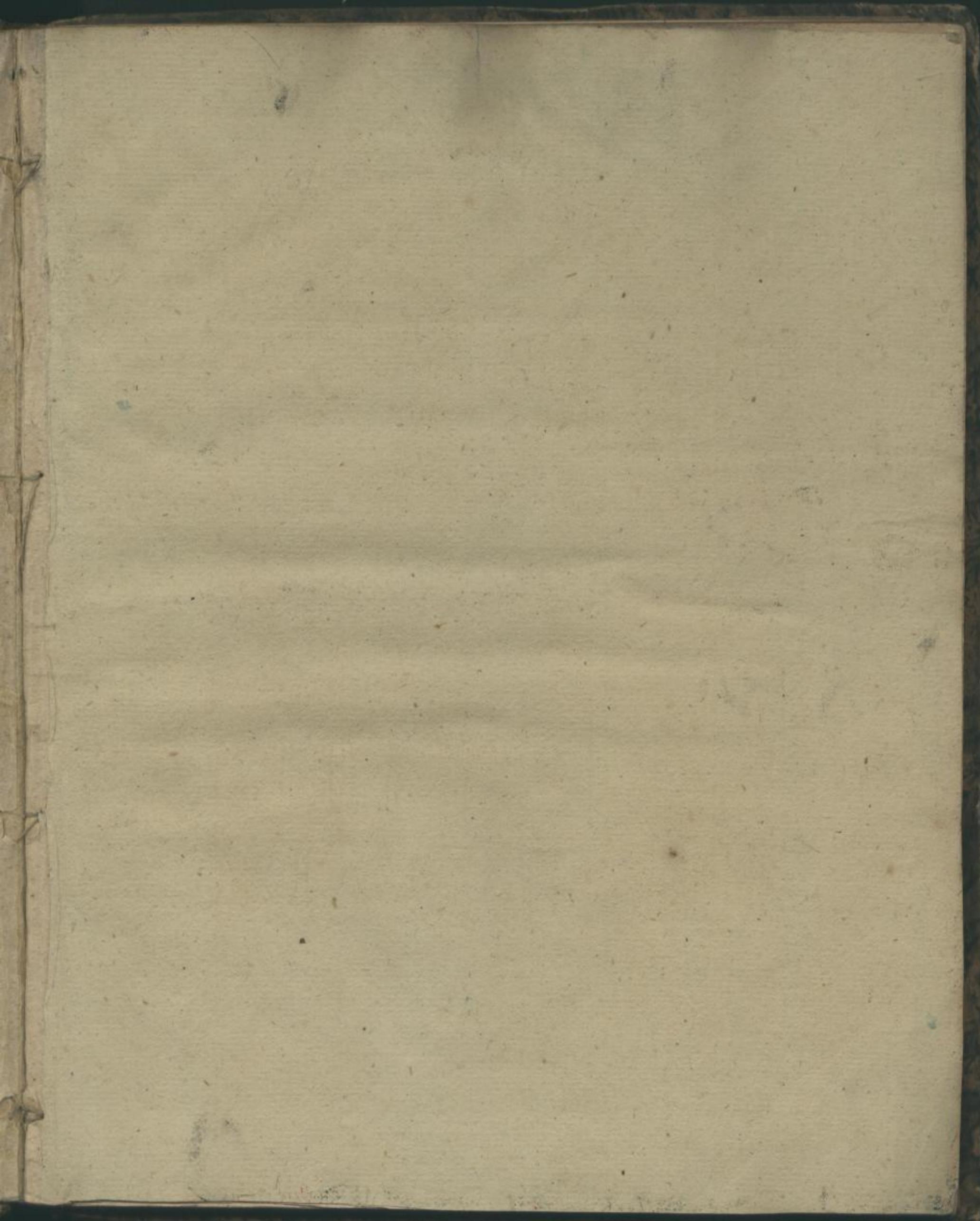


Biogr. er. D  
326

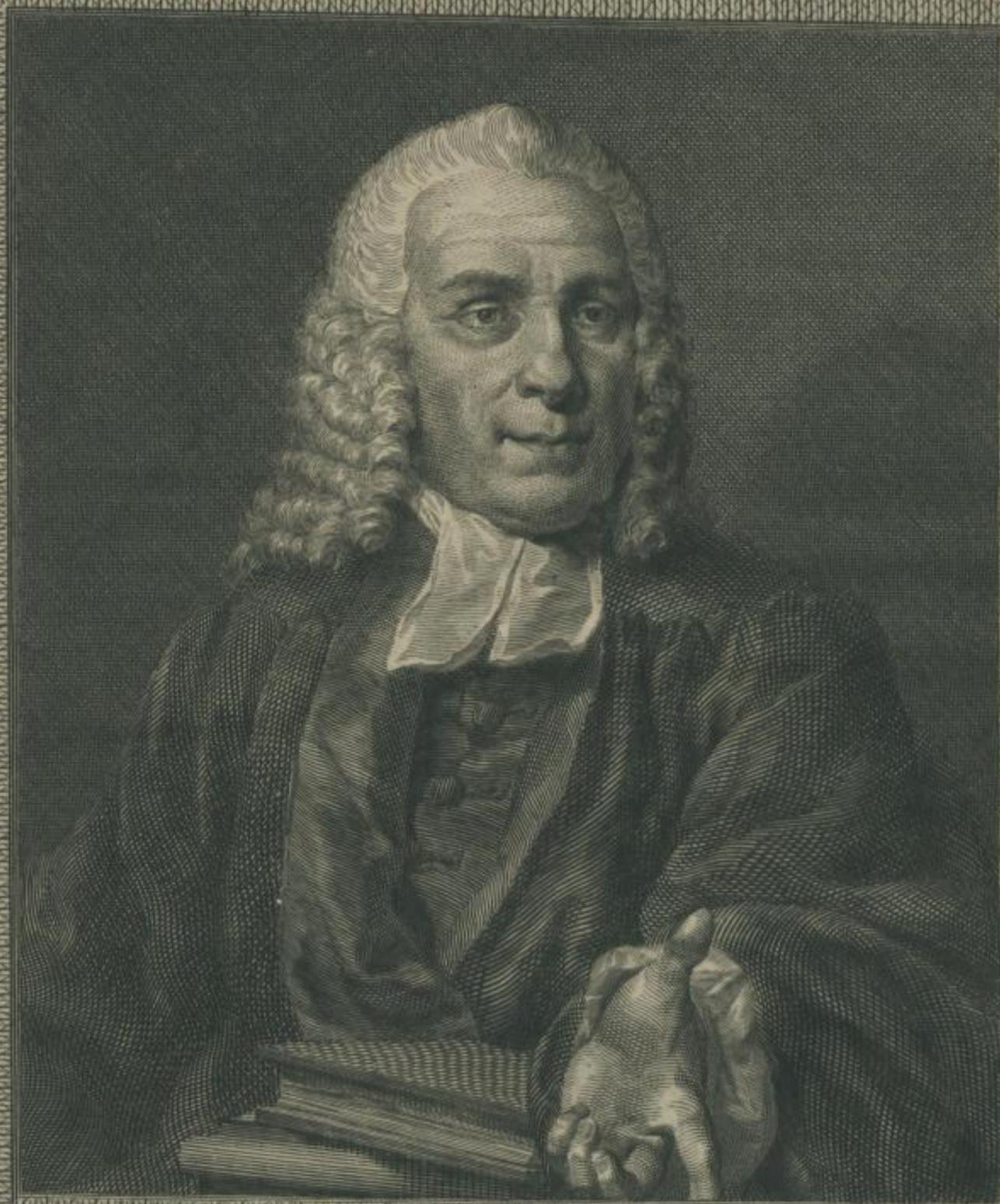
~~Vitae Eminentiss. Singular. 4. 7. 6.~~

47









JOH. JOH. GOTTL. AM ENDE  
S. THEOL. DOCT. CONSIST. SUPR. ELECTORAL.  
ASSessor AD. AC. D. S. CAEC. PASTOR ET  
DIOEC. DRESD. SUPERINTENDENS  
Nat. A. M. DC. IV. Demut. A. M. DC. LXXXVII.

*in der Gerlach'schen Buchhandlung.*

Die Verklärung Jesu  
an und von seinen Freunden im Leben und im Tode.

Eine Leichenpredigt,

welche,  
als das ehrwürdige Beyspiel der Gottseeligkeit,  
der weyland

M a g n i f i c u s ,

Hochwürdig, in Gott Andächtige, Hochachtbare, Hochgelahrte Herr,

H E R R

Johann Joachim Gottlob

A m = E n d e ,

der Heil. Schrift hochberühmter Doctor, des Churfürstl. Sächß. Oberconsistorii hochverordneter Beysißer,  
der Kirche zum Heil. Kreuz in Dresden hochverdienter Pastor, der Dresdner Diöces hochansehnlicher Su-  
perintendent, der sämtlichen Schulen treuflüssiger Inspector, und der wohlöbl. Gesellschaft christl.  
Liebe und Wissenschaften beständiger Präses,

am 2. May 1777. des Vormittags gegen 9. Uhr, in Seinem Erlöser sanft und seelig  
entschlief,

und den 6. May früh in die Gruft der Frauenkirche beygesetzt wurde,  
den 1. Jun.

am 1. Sonntage nach dem Feste der Heil. Dreyeinigkeit,  
in der Frauenkirche,

zu Dessen wohlverdientem Andenken,

bey zahlreicher Versammlung,

a u f h o h e n B e f e h l

gehalten und drucken lassen

des vollendeten Gerechten

gewesener Reichtvater,

M. George Adolph Mehner,

Stadtprediger, und, der Zeit, der Dresdner Superintendur verordneter  
Vicarius.

Dresden, im Verlag der Gerlachschen Buchhandlung.





Dem Hochlöblichen  
**D h e r c o n s t o r i o**  
des Churfürstenthums Sachsen,  
dem  
**christlichen Stadtmagistrate**  
der Residenz Dresden,  
**der sammtlichen Geistlichkeit**  
der Dresdner Superintendur in den Städten und  
auf dem Lande,  
**allen hohen und niedern Einwohnern**  
dieser Hauptstadt,  
**der löbl. Bürgerschaft, allen Eingepfarrten**  
in der Stadt, in den sechs vorstädtischen Gemeinden, und  
in den funfzehn Dorfschaften,  
Seinen  
gnädigen Patronen, hochzuehrenden Collatoren, wertheften Colle-  
gen und Amtsbrüdern, fürnehmen Gönnern, Freunden,  
auch, zum Theil, geliebten Beichtkindern,  
widmet  
**diese Predigt,**  
aus Unterthänigkeit, Hochachtung, Ergebenheit, Freund-  
schaft und Liebe,  
der Verfasser.

Im Druck

# Die Kunst der Buchdruckerei

von Johann Friedrich Schlegel

1802

## Erster Theil

der Buchdruckerei

## der Buchdruckerei

in der Buchdruckerei

in der Buchdruckerei

## Zweiter Theil

der Buchdruckerei

## der Buchdruckerei

in der Buchdruckerei

in der Buchdruckerei

## Dritter Theil

der Buchdruckerei

in der Buchdruckerei

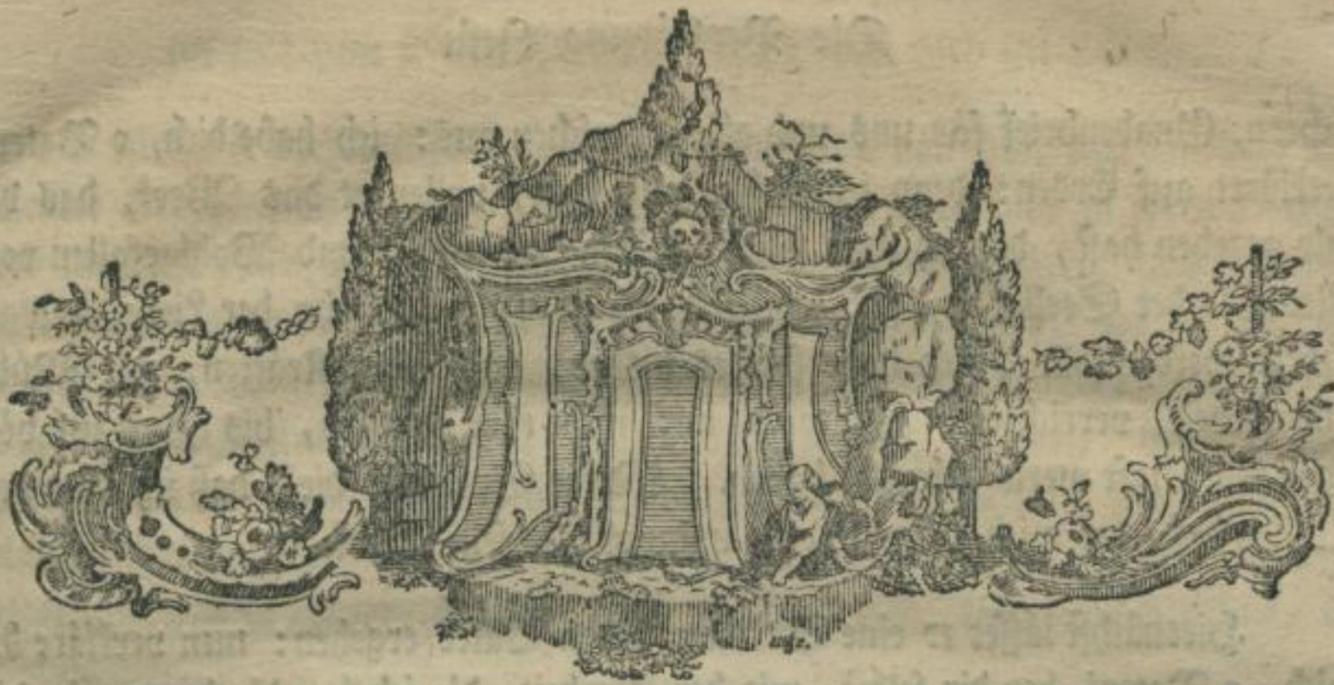
1802

## Die Kunst der Buchdruckerei

von Johann Friedrich Schlegel

1802

in der Buchdruckerei



Herr Jesu! erhalte uns durch dein Wort, daß wir leben, durch dich leben, in dir leben, mit dir leben, hier im Glauben, dort im Schauen. Laß uns nicht zuschanden werden über unsrer Hoffnung, um deines Blutes und Todes willen! Amen!

**I**ch habe dich verkläret auf Erden, und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, das ich thun sollte. Und nun verkläre mich, du Vater! bey dir selbst, mit der Klarheit, die ich bey dir hatte, ehe die Welt war. Ich bin in ihnen verkläret. Joh. 17, 4. 5. 10.

Wir wissen allseits, meine Freunde, daß diese Worte aus dem vortreflichen hohenpriesterlichen Gebete sind, welches unser Jesus ehemals ausgesprochen, und uns, durch Johannem aufgezeichnet, hinterlassen hat.

Zuförderst stellt er uns in denselben das große Zeugniß von seinem nun bald völlig vollendeten Erlösungswerke, und dadurch zugleich einen allgemeinen, sichern,

A

sichern, Gnadenbrief für uns und alle Menschen aus: ich habe dich, o Vater! verkläret auf Erden: denn ich habe, nun bald, vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, das ich thun sollte, deinen Rathschluß und Wohlgefallen von aller Sünder Seeligkeit, so, wie es durch mich, den Sohn der Liebe, ausgeführt werden soll. Ich habe solches bisher, nach allen Kräften, mit Mühe und Arbeit, verrichtet. Ich werde auch nicht eher ablassen, bis ich es zur völligen Endschaft werde gebracht haben. Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk.

Hiernächst läßt er eine Bitte an seinen Vater ergehen: nun verkläre du mich, o Vater! bey dir selbst, mit der Klarheit, die ich bey dir hatte, ehe die Welt war. Nimm mich, auch nach meiner Menschheit, die ich zur Vollbringung deines Willens und des Erlösungswerks durch Blut und Tod, in der Fülle der Zeit, angenommen, nun als Gottmenschen, in die Klarheit, in die Herrlichkeit auf und an, die ich nach meiner göttlichen Natur schon habe, ehe denn die Welt war, von Ewigkeit.

Endlich fügt er eine unaussprechlich erquickliche Versicherung bey, voll göttlichen, voll überschwenglichen Trostes, die seine Jünger, die alle treue Diener am Worte des Evangelii, ja die alle Gläubige angehet: ich bin in ihnen verkläret. Er erkläret auch, was dieser Ausspruch sagen will, und welche die sind, in denen er verkläret sey. Das Wort, das du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben es angenommen, und erkannt wahrhaftig, mit einer innerlichen Ueberzeugung zur Uebung der Gottseeligkeit, daß ich von dir ausgegangen bin, und glauben, daß du mich gesandt hast.

Jesus sagt diese Worte in einem ihm alleine eigenthümlichen, in dem erhabensten Verstande, den man nur denken kann, ja, den man nicht fassen kann. Kein Sterblicher darf sich erühnen, sie ihm, auf eine dergleichen Art und Deutung, nachzusprechen. Man würde den Heiligen in Israel lästern. Aber da Jesus gleichwohl selbst sagt, als er von seiner Verklärung redet: ich bin in ihnen, in meinen Jüngern, in meinen Dienern, in meinen Gläubigen verkläret;

ret;

ret; so räumt er doch auch selbst ein, daß, durch die von ihm, aus Gnaden, geschenkte Kraft, auch fromme Menschen ihn, ihren Heyland, in ihren Herzen, und vermöge eines Wandels im Glauben, hier schon verklären, und in dieser seiner Kraft sagen können: ich vollende, nach dem Vermögen, das du mir darreichst, das Werk der Buße, des Glaubens, der Gottseeligkeit, das du mir gegeben hast, daß ichs thun soll. Nun verkläre mich, o Vater! mit der Klarheit, die du mir, um deines lieben Sohns willen, und darum, weil ich an ihn glaube, darum, weil ich ihn fest fasse, ihn nicht lasse, zu geben, aus Gnaden, väterlich, und so theuer, verheißest hast. Gib mir, zum Gnadenlohne, die Ehrencrone.

Meine Freunde, wir sind jetzt in der erbaulichen Absicht hier versammelt, um uns, bey dem geseegneten Andenken eines großen und treuen Lehrers, auch an unsere Vollendung heylsam zu erinnern, und uns auf das, was uns allen unausbleiblich zukünftig ist, gottwohlgefällig, vorzubereiten.

Der, weyland, Magnificus, Hochwürdige, in Gott Andächtige, Hochachtbare, und Hochgelahrte, Herr Johann Joachim Gottlob Am: Ende, der Zeil. Schrift Hochberühmte Doctor, des Churfürstlich-sächsischen Oberconsistoriums zu Dresden hochverordnete Beysitzer, der Kirche zum Zeil. Kreuz in Dresden hochverdiente Pastor, der Dresdner Diöces hochansehnliche Superintendent, wie auch der sämtlichen Schulen Inspector, ist am verwichenen 2. May zu seines Herrn Ruhe eingegangen.

Sich rühmen zu hören, oder sich selbst zu rühmen, war von Ihm ganz entfernet. Pauli Sinn und Herz war Am: Endens Sinn und Herz: so ich mich rühmen soll, will ich mich meiner Schwachheit rühmen: es sey ferne von mir rühmen, denn allein von dem Creuze unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gecreuziget ist, und ich der Welt: wir rühmen uns der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll. Wir würden Seine Asche beleidigen, Seiner ausdrücklichen Bitte und Anordnung entgegen handeln, und doch alles das nicht sagen können, was wir sagen müßten, wenn wir Ihm eine Lob-

rede halten wollten. Hier ist nicht der Ort dazu. Er ist nun weit, unendlich weit, über alles Lob der Menschen erhaben. Aber das können wir, vor Gott und der christlichen Welt, gewissenhaft, behaupten: kann irgend ein Mensch, in Demuth und Gott zum Preise, sagen: mein Jesu! ich habe, durch die Gnade, die ich empfangen habe von dir, das Werk, das du mir auf der Welt im Amte und Leben aufgetragen hast, zu vollenden, nach allen Kräften mich bemühet; so war es unser Am-Ende, so konnte Er es sagen. Darf irgend ein Mensch Gott in Demuth bitten: verkläre mich, o Vater! mit der Klarheit, die dein Sohn, mein Heiland, auch mir erworben, und die du mir um seinerwillen, väterlich, aus freyer Erbarmung und Gnade, versprochen hast; so ist es unser Am-Ende, so konnte Er es bitten. Ja, sagt Jesus von seinen Jüngern und von seinen Gläubigen: ich bin in ihnen verkläret; so ist ganz ohnefehlbar auch unsern Am-Enden das Lob wiederfahren von Gott, vor des Lammes Stuhl. Von Gottes Gnaden war Er, das Er war, und seine Gnade an Ihm war nicht vergeblich gewesen.

Ich will euch, meine Freunde, nicht in Behmuth setzen, ob wir schon dieselbige dem seeligen Manne, als ein Opfer der Ehrfurcht und Liebe, schuldig sind. Ich bedarf Muth und Kräfte zu meinem heiligen Vortrage, ihr aber zur nutzbaren Anhörung desselben. Indessen sind wir dieses Zeugniß der Wahrheit schuldig, dem niemand, der redlich denkt, der aus der Wahrheit ist, und die Wahrheit liebt, widersprechen kan — Jesus hat sich an seinem Am-Ende im Leben, im Amte, und im Tode, verkläret — und Am-Ende, der immer bekannte, nicht ich, sondern Gottes Gnade, die in mir ist, hat, durch diese Ihm mitgetheilte Gnade, Seinen Jesum hinwiederum im Leben, im Amte, im Tode, verkläret.

Die Gnade, die Ihm gegeben war, soll keinem vorenthalten, soll allen gegeben werden, die an Jesu Namen glauben. Jesus will sich an allen seinen Freunden verklären; und diese, die Freunde Jesu, sollen, in seiner Kraft, ihn zu verklären, die Gnade erhalten.

Das

Das wird der Plan, das wird der Grundriß meiner dormaligen Predigt seyn, die ich mit um so viel gerührter Seele ablegen werde, da eben heute vor 15. Jahren der wohlselige Herr Doctor mich, beym Vatergrabe, öffentlich und kräftig, aufrichtete und tröstete. \*)

Mein Heyland! verkläre auch jezo, in diesem dir gewidmeten Heiligthume, deinen großen Jesusnahmen, an dem ganzen Volke, an dieser großen Gemeinde, die sich zahlreich vor dir versammlet hat; aber auch an mir, der ich der geringste unter denen bin, die deines Dienstes an deinem Hause warten: verkläre dich an unser aller Seelen, damit alles das, was jezo geredet und vorgetragen werden wird, allein zu deiner Ehre, allein zum allgemeinen Nutz und Erbauung, möge geredet und vorgetragen werden.

## L e i c h e n t e x t.

1 Corinth. 1, 30.

**Christus Jesus ist uns gemacht von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung.**

Man hat die Worte der Sterbenden, in allen Weltaltern, und unter allen gesitteten Völkern, immer aller Aufmerksamkeit und Achtung würdig gehalten. Eine langwierige, vernünftige und christliche Erfahrung hat auch vielfältig gelehret, daß solche Bemerkungen gar oft nicht ohne Nutzen gewesen.

Dieser, wie ich hoffe, gegründete Gedanke ist die Bestimmungsursache zur Auswahl des vorgelesenen Texts zu unsrer dormaligen Predigt.

Unser theuerster Am-Ende war erfüllet mit allerley Gottesfülle. Er erkannte, Er bekannte, wie im Leben, so im Tode: Christum lieb haben, sey  
A 3
besser,

\*) Mein lieber seliger Herr Vater, M. Johann Gottfried Mehner, Pfarrer in Leubnitz bey Dresden, starb am 15. May 1762. Am 1. Sonntage nach dem Feste der Heil. Dreieinigkeith hielt ihm der in Gott ruhende Herr Doctor Am-Ende, in dassetiger Kirche, die Leichenpredigt über Jac. 1, 12.

besser, denn alles Wissen. Unter so manchen guten Worten, die Er, zum ewigen Lobe seines Gottes und Heylandes, Ihm selbst zur Aufrichtung und Unterhaltung im Glauben, denen aber, die, in Seinen Leidens- und Todesstunden, Zeugen Seines Glaubens und Seiner Hofnung waren, mithin auch mir, zu vieler Erbauung, mit Seinen sterbenden Lippen noch ausgesprochen, waren eben diese vorgelesenen Worte, so viel ich mich erinnere und weiß, die letzten biblischen Worte, die man von Ihm hörte. Als Er Sich in denen Stunden, da Ihm am allerbängsten mochte um Sein Herze seyn, bald dahin, bald dorthin bringen ließ: als Er schon Sein Haupt nicht mehr empor heben konnte, ich mich mit Ihm von Gott und göttlichen Dingen geraume Zeit unterhalten hatte, und, weil eine Erholung vom Nachdenken Ihm auch nöthig war, in der Stille für Ihn betete; sprach Er, mit einer lächelnden Heiterkeit: er ist uns gemacht worden von Gott zu Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung von allen Sünden.

Ich habe diese Worte, nachdem mir der gnädige Auftrag geschehen, Ihm die Leichenpredigt zu halten, gleichsam als die letzte Verordnung angesehen, die Er mir, als mein bisheriger Ephorus, in Seinem Amte gegeben, und, mit hoher Genehmigung, diesen vortreflichen Ausspruch Pauli zu des Wohlseeligen Reichentexte erwählet.

Aus demselben will ich denn, unter Gottes erbetenen Beystande, zeigen:

### Die Verklärung Jesu an und von seinen Freunden in ihrem Leben und in ihrem Tode.

Wir sehen

- I. Jesus verkläret sich an seinen Freunden in ihrem Leben und in ihrem Tode.
- II. Jesus wird von seinen Freunden verkläret in ihrem Leben und in ihrem Tode.

Herr

Herr Jesu! zeige uns deine Gnade, und hilf uns, um deiner Liebe und Erbarmung willen! Amen.

**M**eine Freunde! Paulus, der Knecht Christi, der, durch Eingebung des Heil. Geistes, diese vorgelesene Textesworte empfangen, und uns in Schriften nachrichtlich hinterlassen, hatte ganz ohnstreitig in diesem ganzen ersten Capitel seines ersten Briefs an die Corinther die gute, die väterliche Absicht, diese seine so geliebte Gemeinde, bey so mancherley Spaltungen, die sich unter ihr, besonders unter einigen Lehrern, etwa äußern wollten, damit nicht etwa eine bittere Wurzel aufwache und Unfried anrichte, zur Einigkeit und zur Gemeinschaft des Sohns Gottes Jesu Christi, herzlich zu ermahnen, auf daß sie einerley gesinnet wären nach Christi Geiste, und im Friede auf einem Sinne blieben. Er redete daher gewaltiglich von der Vortreflichkeit der Lehre Jesu Christi, und von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der Predigt dieser Lehre. Jesus, will er sagen, muß unser einziges Augenmerk bey dieser Lehre, bey dem Vortrage derselben, und bey unserm Glauben an dieselbe, seyn: Denn er ist uns gemacht worden von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. Er verkläret sich an uns, die wir an ihn glauben, im Leben und im Tode. Und wir, die wir an ihn glauben, müssen ihn hinwiederum verklären im Leben und im Tode.

Jesus verkläret sich an seinen Freunden in ihrem Leben und in ihrem Tode. Das ist also die Wahrheit, deren nähere Betrachtung den ersten Theil unsrer Rede ausmachen wird.

Es heißet zwar eigentlich: Christus Jesus ist uns von Gott gemacht worden. Es könnten also vielleicht die, die noch nicht geübte Sinne haben, denken: mithin hat sich Jesus nicht selbst dahin gegeben zu dem, und als dem, der er ist, sondern Gott hat ihn dazu gemacht: mithin ist auch die Verklärung an seinen Freunden nicht dessen eigenes frewilliges Werk, sondern Gottes Werk, ihm nur aufgetragen, ihm nur anbefohlen. Aber, wir wissen ja, daß hier von dem ewigen Rathschlusse des Dreyeinigen von der Seeligkeit der Menschen,

Menschen,

Menschen, durch Christum und seine Erlösung, die Rede sey. Wir wissen, daß er diesen Rathschluß im Schooße der Dreieinigheit gemeinschaftlich mit gefasset, und, vermöge des unzertrennlichen genauesten Einverständnisses mit dem Vater und dem Heil. Geiste, die Ausführung desselben freywillig übernommen. Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selber. Folglich ist ausgemacht: Christus verkläret sich aus eigener Macht an seinen Freunden. Er ist ihnen gemacht worden, oder, welches einerley ist, er macht sich ihnen zur

2 Cor. 5,  
19.

**Weisheit.** Hier müssen wir an sein großes und wichtiges Lehramt, oder prophetisches Amt, denken. Er ist der größte und höchste Lehrer von Gott gekommen, als ein Licht zu erleuchten die Heyden. Die Menschen sind von Natur in geistlichen Sachen ganz unwissend. Ihr Verstand ist verfinstert, und sie sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, und durch die Blindheit ihres Herzens. In Christo Jesu hingegen liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß. Er lehret die Menschen Weisheit. Durch ihn schauen sie die Klarheit des Herrn, wie in einem Spiegel, mit aufgedecktem Angesichte, und werden verkläret in dasselbige Bild, von einer Klarheit zu der andern, als vom Herrn. Gott, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervor leuchten, hat einen hellen Schein in ihre Herzen gegeben, daß in ihnen entspründe die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit Gottes, in dem Angesichte Jesu Christi. Jesus erleuchtet uns. Er lehret uns unser großes Sündenelend erkennen. Er zeigt uns die großen Verschuldungen und Strafen, denen wir uns ausgesetzt haben: die unaussprechliche Liebe Gottes, deren wir uns verlustig gemacht: die Mittel, durch welche wir jene von ihm erworbene Heylsgüter und Heylschätze wieder erlangen können. Mit einem Worte: er ist nicht nur wesentlich, und im höchsten Verstande, die Weisheit, sondern er lehret, schenket und giebt sie auch seinen Freunden. Er verkläret sich an ihnen als Weisheit. Christus ist uns gemacht zur Weisheit. Er ist uns aber auch gemacht zur

Ge:

**Gerechtigkeit.** Hier müssen wir an sein hohespriesterliches Amt gedenken. Alle menschliche Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid. Die anerschaffene Gerechtigkeit ist verlohren gegangen. So nicht wäre kommen Christus in die Welt, und an sich genommen unsre arme Gestalt, und für unsre Sünde gestorben williglich, so hätten wir müssen bleiben verdammnet ewiglich. Aber, was dem Gesetze, dem natürlichen Menschen, unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächet ward, das that Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde: auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde. Schon durch den Jesaias wird daher gesagt: durch sein Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen: denn er trägt ihre Sünde. Als der ewige Hohepriester hat er sich selbst für uns gegeben: auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthume, das fleißig wäre zu guten Werken. Da hat er einmal für unsre Sünde gelitten, der Gerechte für die Ungerechten: auf daß er uns Gott opferte. In der Rechtfertigung wird er unsre Gerechtigkeit. Er spricht uns frey und ledig von der Sünde. Er spricht uns, indem er uns seine Gerechtigkeit schenkt, gerecht vor Gott. So verkläret sich Jesus an seinen Freunden als ihre Gerechtigkeit. Christus ist uns gemacht zur Gerechtigkeit. Er wird uns ferner zur

Jes. 53.  
11.

**Heiligung.** Hier müssen wir an sein königliches Amt gedenken. Als König hat er Macht über alles, und alle Schätze des Heyls in seinen Händen. Durch ihn und von ihm wird uns dargereicht alles, was zum heiligen Wandel, zum Leben in der Gottseeligkeit, nöthig ist. Es würde uns Weisheit und Gerechtigkeit, aus der Ursache, nichts helfen, weil wir in uns kein Vermögen finden, uns diese Heylschätze zuzueignen, und zu bewahren. Hier wird Christus Heiligung, unsere Heiligung. Er schenket uns die heiligmachende Gnade, das Vermögen, vor ihm zu wandeln in Heiligkeit, die ihm gefällig ist. Er stellet uns dar heilig, unsträflich, und ohne Tadel vor ihm selbst, daß wir bleiben können im Glauben gegründet, und fest und unbeweglich

B

lich

lich von der Hofnung des Evangelii. So verkläret sich Jesus an seinen Freunden als Heiligung in der täglichen Erneuerung. Christus ist uns gemacht zur Heiligung. Aber endlich ist er auch uns gemacht zur

**Erlösung.** Hier müssen wir an sein ganzes Mittleramt denken, welches alle drey Aemter, das prophetische, hohepriesterliche und königliche, in sich schließet. Die Erlösung der Menschen ist die Absicht dieses Mittleramts. Doch ist hier nicht eigentlich nur etwa auf jene Erlösung durchs Blut am Creuze zu sehen, da er, Jesus, uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthume, das fleißig wäre zu guten Werken. Da gleichwohl, auch nach jener geschenehen vollgiltigen Erlösung von allen Sünden, dennoch wir, zur heylsamen Prüfung, den listigen Anläufen des Teufels und beständigen Anfällen der Sünde ausgesetzt sind; so ist hier die völlige Erlösung von allen Sünden durch einen auf Christi Verdienst sich gründenden seeligen Tod zu verstehen, wenn das Verwesliche wird anziehen das Unverwesliche, wenn das Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit, wenn Schwachheit und Verdruß wird liegen unter unserm Fuß. So verkläret sich Jesus an seinen Freunden als Erlösung. Christus ist uns gemacht zur Erlösung.

So, wie sich Jesus verkläret hat an seinen Freunden im Leben und im Tode, daß er ihnen gemacht ist und wird zur Weisheit in der Erleuchtung, zur Gerechtigkeit in der Rechtfertigung, zur Heiligung in der täglichen Erneuerung, und zur Erlösung in der Befreyung von allem Uebel: so verklären auch die Freunde Jesu ihn, ihren Heyland, in sich und an sich im Leben und im Tode, dadurch, daß sie ihn annehmen und sich zueignen als ihre Weisheit, als ihre Gerechtigkeit, als ihre Heiligung, als ihre Erlösung. Dahin soll unser Unterricht noch im andern Theile kürzlich gehen.

Jesus will aller Menschen Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung werden. Er ist es auch bereits schon nach seiner allgemeinen Heylands-  
1 Tim. 2, 6. liebe. Er hat sich selbst gegeben für alle zur Erlösung. Weil aber dazu auch der Mensch, in so ferne, gehöret, daß er der Gnade nicht muthwillig widerstehet,

stehet, sondern sie annimmt, und recht gebraucht; so können wir hier nur von den Freunden Jesu, von den Gläubigen, reden.

Sie verklären Jesum in sich und an sich als ihre

**Weisheit.** Was heißt das? Sie lassen sich von ihm erleuchten. Sie suchen eine lebendige Erkenntniß des Heils, in Christo, zu erlangen. Sie bitten, daß der Gott unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, ihnen gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner selbst Erkenntniß, und erleuchtete Augen ihres Verständnisses, daß sie erkennen mögen, welche da sey die Hofnung ihres Berufs, und welcher da sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen, und welche da sey die überschwengliche Größe seiner Kraft an denen, die da glauben, nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke. Sie zeigen in ihrem Wandel, daß sie den, der da allein wahrer Gott ist, und den er gesandt hat, Jesum Christum, erkennen. Sie zeigen in ihrem Wandel, daß, Gott kennen, sey eine vollkommene Gerechtigkeit, und seine Macht wissen, eine Wurzel des ewigen Lebens. Sie achten es alles für Schaden gegen die überschwengliche Erkenntniß Jesu Christi, ihres Herrn. Das ist ihr Sinn, ihr Glaube, ihr Glaubensbekenntniß im Leben und im Tode: Christus ist auch meine Weisheit, auch mir zur Weisheit.

Eph. 1,  
17 = 19.

Aller Weisheit höchste Fülle in dir ja verborgen liegt. Gib nur, daß sich auch mein Wille fein in solche Schranken fügt, worinnen die Demuth und Einfalt regieret, und mich zu der Weisheit, die himmlisch ist, führet. Ach! wenn ich nur Jesum recht kenne und weiß, so hab ich der Weisheit vollkommenen Preis.

Sie verklären ferner Jesum Christum in sich und an sich als ihre

**Gerechtigkeit.** Was heißt das? Sie nehmen seine Gerechtigkeit an, eignen sich dieselbe im wahren Glauben zu, sie trösten sich derselben zuversichtlich,

lich, und sind überzeugt, daß Jesus ihre Gerechtigkeit sey, daß er, an ihrer Statt, der im Gesetze erfordernten Gerechtigkeit eine völlige Gnüge gethan, und daß alles das, was Jesus für sie gethan und geleistet, ihnen, als hätten sie selbst solches alles gethan und geleistet, aus Gnaden zugerechnet werde. Sie trösten sich zuversichtlich, durch eine vom Geiste Gottes in ihrer Seele gewirkte mächtige Ueberzeugung, daß sie errettet sind vom Fluche und von der Strafe des Gesetzes: daß ihnen ihre Sünden alle, um Christi willen, vergeben sind: daß sie gegründete Ansprüche aufs ewige Leben, Himmel und Seeligkeit haben; und das alles, ohne all ihr Zuthun, ohne ihr Verdienst, ohne eigne Gerechtigkeit, allein aus lauter freyer Gnade und Barmherzigkeit, nur allein durch Christum, nur allein um Christi willen. Als solche Gerechte leben, leiden und sterben sie Jesu im Glauben. Ihr Bekenntniß davon mit Mund und Herzen ist dieses: nun wir denn sind gerecht worden, so haben wir Friede mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christum; dieses: wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da gerecht machet; wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns; dieses: wir werden ohne Verdienst gerecht, aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhle, durch den Glauben in seinem Blute, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, in dem, daß er Sünde vergiebt, welche bis anhero blieben war unter göttlicher Gedult: auf daß er, zu diesen Zeiten, darböte die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt: auf daß er allein gerecht sey, und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesum. Durch dessen Gnade also allein werden sie gerecht und Erben des ewigen Leben. Das ist ihr Sinn, ihr Glaube, ihr Glaubensbekenntniß im Leben und im Tode: Christus ist auch meine Gerechtigkeit, auch mir zur Gerechtigkeit.

Nichts kann ich vor Gott ja bringen, als nur dich, mein höchstes Gut!  
 Jesu! es muß mir gelingen durch dein rosinfarbnes Blut. Die höchste Gerechtigkeit ist mir erworben, da du bist am Stamme des Creuzes gestorben:  
 die

die Kleider des Heyls ich da habe erlangt, worinnen mein Glaube in Ewigkeit prangt. \*)

Sie, die Freunde Jesu, verklären, weiter, Jesum Christum in sich und an sich als ihre

**Heiligung.** Was heißt das? Man weiß und empfindet es leider! daß die allerbeste Seelenverfassung auch der besten Christen, der vertrautesten Freunde Jesu, in täglicher und immerwährender Gefahr ist, vom Satan, von der Welt, von eignen Hausgenossen, dem verderbten Fleische und Blute, angefochten, bekämpft, ja wohl überwunden zu werden. Nur der Gedanke daran, und wenn sie nur die Möglichkeit davon sehen, erschüttert schon die Freunde Jesu. Damit sie sich nun verwahren können, und nicht entfallen aus ihrer eignen Festung: damit sie Widerstand thun, alles wohl ausrichten, und das Feld behalten: damit sie, aus Gottes Macht, durch den Glauben, bewahret werden zur Seeligkeit: damit ihnen niemand ihre Krone nehme, die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird allen, die seine Erscheinung lieb haben; so nehmen sie Jesum an zur Heiligung. Sie sind überzeugt, sie fühlen es, sie empfinden es, daß Gottes Geist in ihnen wirkt, sie für der Sünde bewahret, sie im Glauben stärket, vollbereitet, kräftiget, gründet. Sie empfinden das Zeugniß davon in ihren Herzen, daß sie sind abgewaschen, geheiligt, gerecht worden durch den Nahmen des Herrn Jesu, und durch den Geist unsers Gottes: daß der Gott des Friedens sie heiligt durch und durch. Das ist ihr Sinn, ihr Glaube, ihr Glaubensbekenntniß im Leben und im Tode: Christus ist auch meine Heiligung, auch mir zur Heiligung.

B 3

Nun

\*) Mit diesen Glaubensworten richtete sich der seel. Herr Superintendent öfters auf, und betete solche in seiner größten Schwachheit immer. Wenn man glaubte, er rühete, fieng er immer wieder an, solche zu beten.

Nun so gieb, daß meine Seele auch nach deinem Bild erwacht. Du bist ja, den ich erwähle, mir zur Heiligung gemacht. Was dienet zum göttlichen Wandel und Leben, ist in dir, mein Heyland! mir alles gegeben. Entreisse mich aller vergänglichhen Lust. Dein Leben sey, Jesu! mir einzig bewußt.

Endlich verklären die Freunde Jesu Jesum in sich und an sich als ihre

**Erlösung.** Es ist bereits gedacht worden, daß hier, ob schon die Erlösung überhaupt, besonders aber durchs Blut, Leiden und Tod am Creutze, als die alleinige, wesentliche Grundursache voraus gesetzt, mit verstanden, und zum Grunde gelegt werden muß, als ohne welche die Erlösung, deren wir igo Erwähnung thun wollen, nicht möglich ist, ja nicht einmal nur gedacht werden kann, daß hier, sage ich, nach dem Verstande, den der ganze Zusammenhang dieser Worte klärlich darbietet, vornemlich die allerletzte völlige Erlösung von allem Uebel, durch einen seeligen Tod, und die darauf gewiß erfolgende Verklärung eines Gläubigen, vor Gott und der Gemeinde der Auserwählten, lediglich darunter zu verstehen sey. Die Freunde Jesu nehmen ihn an als ihre Erlösung. Sie wissen, da er ist vollendet, ist er worden allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seeligkeit. In ihm ist ihre lebendige Hofnung diese: wir warten auf unsres Leibes Erlösung: der Herr wird uns erlösen von allem Uebel, und aus helfen zu seinem himmlischen Reiche: Christus wird unsern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen: wir sind versiegelt durch den Heil. Geist in Christo, bis auf den Tag der Erlösung, an welchem die Erlöseten des Herrn werden wiederkommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen, da denn ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn, da Freude und Wonne sie ergreifen werden, da Schmerz und Seufzen wird weg müssen. Ja, sie verklären Jesum in dem Genusse und der bereits in Besitz genommenen ewigen Erlösung und unaussprechlichen Seeligkeit durch das immerwährende Loblied mit der Schaar der Auserwählten: das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu neh-

nehmen Kraft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob: denn du, o Lamm! bist erwürget, und hast uns erkaufte mit deinem Blute. Davon ist ihr Mund und Herz voll in gesunden Tagen, auf ihrem Kranken- und Todeslager, in den letzten Augenblicken ihres Lebens, wenn sie verlassen sollen die jammervolle Welt, ja vor Gottes Throne, in Zeit und Ewigkeit. Das ist ihr Sinn, ihr Glaube, ihr Glaubensbekenntniß im Leben und im Tode: Christus ist auch meine Erlösung, auch mir zur Erlösung.

Ja, was soll ich mehr verlangen? mich umschwemmt die Gnadenfluth. Du, o Jesu! bist einmal eingegangen in das Heilige durch dein Blut: da hast du die ewige Erlösung erfunden, daß ich nun der höllischen Herrschaft entbunden. Dein Eingang die völlige Freyheit mir bringt. Im kindlichen Geiste das Abba nun klingt.

Meine Freunde! wir erinnern uns, bey unserm nun bald mit Gott beendigten Vortrage, an unserm verewigten Lehrer, zu dessen gesegneten Andenken diese heilige Rede ist gehalten worden. Und wir werden Beweise, Erklärungen und Erläuterungen über die große Wahrheit: die Verklärung Jesu an und von seinen Freunden im Leben und im Tode, überall sattfam entdecken.

Der seelige Herr Doctor Am-Ende hat die Gnade genossen, daß sich Jesus reichlich in Ihm verkläret hat als Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Er hat aber Seinen Jesum, der in Ihm mächtig war, der alles in Ihm war, hinwiederum, durch Gottes Kraft, verkläret als Seine Weisheit, als Seine Gerechtigkeit, als Seine Heiligung, als Seine Erlösung von allem Uebel, im Leben und im Tode.

Sein Jesus hatte sich Ihm gemacht, und war Ihm gemacht worden, zur

Weisheit. Sollte und dürfte ich hier von Desselben irdischer Weisheit und menschlichen Wissenschaften reden; so dürfte ich gewiß von den Rechtschaffen

fenen

fenen keinen Widerspruch befürchten. Seine scharfsinnigen und erbaulichen Schriften können und werden Ihm, bey der spätesten Nachkommenschaft, ein unvergessliches Denkmaal aufrichten von Seiner gründlichen und gelehrten Einsicht und Erkenntniß in der Gottesgelahrtheit und deren weiten Umfange, in der Weltweisheit und allen Theilen derselben, in den schönen Wissenschaften und allen Gattungen derselben, in den Sprachen, und zwar fast in allen denen, die einem Gelehrten der ersten Größe, wie Er war, unumgänglich nöthig und nützlich sind. Allein von allen diesen reden wir jezo nicht, obschon auch dafür Gott alles Lob und aller Preis gehöret. Christus war Ihm gemacht worden zur Weisheit. Er hatte Ihn wissen lassen die himmlische Weisheit, und Ihm im vorzüglichen Maaße gegeben erleuchtete Augen des Verständnisses, zu erkennen, welcher da sey der heilige, gute, wohlgefällige, vollkommene Gotteswille.

Sein Jesus hatte sich Ihm gemacht, und war Ihm gemacht zur

**Gerechtigkeit.** Denn auch Er war von denen, die da gerecht worden sind durch Christum. Es war auch Ihm geschenkt worden die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Auch Er durfte wohl mit Hiob, im gehörigen Verstande, sagen: Gerechtigkeit war mein Kleid, das ich anzog, wie einen Rock. <sup>Job 29, 14.</sup> Jesus hatte Ihn angezogen mit den Kleidern des Heyls, und mit dem Rocke der Gerechtigkeit bedeckt. Er war gerecht durch Jesu Wunden.

Sein Jesus hatte sich Ihm gemacht, und war Ihm gemacht zur

**Heiligung,** nicht nur in und durch die Taufe und Taufgnade, nicht nur überhaupt durch die Gaben, die auch andern Christen mitgetheilet werden, sondern auch hauptsächlich durch die besondern Heiligungs Gaben, womit Derselbe von Gott erfüllet, ja überschüttet worden war. Er war fromm vor Gott, richtete Seinen Beruf treulich aus, und gieng, so viel es menschliche Schwachheit zuließ, in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelich, alle Sein Lebelang.

Sein

Sein Jesus hatte sich auch Ihm gemacht, und war Ihm gemacht zur

Erlösung, hauptsächlich in einem seeligen Tode. Nachdem Er eine lange Reihe Jahre vieler Arbeiten, vieler Leiden, vieler Mühseligkeiten durchgelebet, und Seinem Erlöser treu gedienet hatte, und treu geblieben war; so rief Ihm derselbe, am späten Abend seiner Tage, und gab Ihm den Lohn, den Gnadenlohn.

Denkt noch einmal zurück an euren nun in Gott ruhenden Lehrer, den Freund Jesu, denkt nach, wie auch Er Seinen Jesum in Sich und an Sich verklärte als Seine Weisheit, Seine Gerechtigkeit, Seine Heiligung, Seine Erlösung.

Er nahm ihn, Seinen Heyland, an als Seine Weisheit, in der Erleuchtung. Christum lieb haben war Ihm besser, als alles Wissen, und Sein Gebet war allein dieses: gieb mir die Weisheit, die du liebst, und denen, die dich lieben, gibst, die Weisheit, die vor deinem Thron allstets erscheint in ihrer Cron.

Er nahm ihn, Seinen Heyland, an als Seine Gerechtigkeit, in der Rechtfertigung: damit Er in Christo erfunden würde, und nicht habe Seine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nemlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird, und Sein Gebet war dieses: schenke mir, nach deiner Jesushuld, Gerechtigkeit und Heyl, und nimm auf dich meine Sündenschuld, und meiner Strafe Theil.

Er nahm ihn, Seinen Heyland, an als Seine Heiligung, und jagte nach der Heiligung, ohne welche niemand wird den Herrn sehen, durch beständigen Fleiß, einen unsträflichen Wandel zu führen, beydes vor Gott und den Menschen, und Sein Gebet war dieses: ach! heilige mich ganz und gar, laß mei-

C

nen

nen Glauben immerdar seyn durch die Werke thätig; doch, will es nicht fort, wie es soll, so ruf ich, wie mein Herz ist voll: Gott! sey mir Sunder gnädig.

Er nahm, besonders, Seinen Heyland an als Seine Erlösung, und tröstete Sich derselben. Er war getrost allezeit, und wußte, dieweil Er in diesem Leibe wohnete, so wallete Er dem Herrn: denn Er wandelte im Glauben, und nicht im Schauen. Er hatte vielmehr Lust auffer dem Leibe zu wallen, und daheim zu seyn bey dem Herrn, und Sein Gebet war dieses: von allem Uebel mich erlös: beschere ein seelges Stündelein, und laß mich ewig bey dir seyn.

Der Geist Christi, der sein Werk in Ihm hatte, hatte Ihn auch bey traurigen Begebenheiten, zu denen wohl vorzüglich der Verlust Seiner geliebten Ehegattin gehörte, dergestalt mit Kraft aus der Höhe ausgerüstet, daß Er sagen konnte: in dem allen überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebet hat. Denn Ihm war gegeben um Christi willen zu thun, daß Er nicht allein an ihn glaubte, sondern auch, um seinerwillen, litte.

Alle diese Ihm von Gott geschenkten vorzüglichen Geistesgaben waren die Ursachen vieler Ihm in diesem Leben von Menschen wiederfahrenen Gnade, Wohlwollen, Liebe und Freundschaft. Sein vortrefliches Herz, das die Gnade Gottes durch und durch geheiligt hatte, und das sich, als ein Original von einem guten Herzen, überall auszeichnete: Sein wahrer theologischer, christlicher, holdseeliger und aufrichtiger Charakter, erwarb Ihm und erhielt Ihm die Liebe aller, vom Höchsten bis zum Niedrigsten im Volke. Falschheit war Sein ärgster Feind. Er redete, wie es Sein Herz meynte.

Er genoß die Gnade dreyer Durchlauchtigster Beherrscher Sachsens, da Er alle Seine wichtige Amtsstellen, besonders die hiesige, so lange Jahre zu Höchstdero allergnädigsten Zufriedenheit verwaltet, und Er hat sich  
solcher

solcher allerhöchsten Landesherrlichen Huld und Gnade unsers, Gott gebe es! noch lange, lange lebenden allgemeinen geliebten Augusts, und des gesammten hohen Churhauses, sogar noch auf Seinem Todtenlager, aus den sichersten Gründen, getröstet.

Das Hochlöbliche Oberconsistorium hat an Ihm einen gelehrten, einsichtsvollen, arbeitsamen Beyfizer und guten Freund verlohren.

Ein christlicher Stadtmagistrat allhier sahe die Gemeinde, und den Bau des Reichs Gottes, durch Ihn gut versorget, als durch einen Aeltesten, der wohl vorstund, und den man zwiefacher Ehren werth halten mußte.

Die großen drey Inspectionen, die Er nach und nach verwaltet, Pforta, Freyburg, Dresden, sind redende Beweise Seiner Geschicklichkeit und Redlichkeit. Wie mancher Knecht Gottes in der Nähe und in der Ferne wird, wenn er Am-Endens Tod erfahren wird, fromme Thränen vergießen, und Leid tragen, und weinen, wie ein Kind seinen Vater beweinet.

Nun urtheile man, wie empfindlich mir und meinen geliebten Mitbrüdern an der Kreuzgemeinde dieser Todesfall seyn muß, da wir an einem Hause Gottes das Werk des Herrn, gemeinschaftlich, getrieben, und immer an Seiner Seite, und unter Seinen Augen gewandelt, und Seines Raths, fast täglich, uns erfreueten. Wir haben an Ihm mehr einen liebevollen Vater, als einen gebietenden Vorgesetzten, verlohren.

Unsere Kreuzschule, so, wie sämtliche Schulen, genossen unter Ihm die Aufsicht und den Schutz eines Kenners und Liebhabers ächter Schulwissenschaften. Als einen solchen hatte Er Sich schon in Seiner geliebten Pforta, \*)

C 2

an

\*) Man sehe davon Beweise in Dessen, in dem vortreflichsten und reinsten lateinischen Styl, der Ihm

an die Er allezeit mit einer recht väterlichen und freudigen Rührung Seines edlen Herzens gedachte, bereits beliebt und bekannt gemacht. Die, die Seinen Fleiß, Eifer, Fürsorge, Einsichten und Geschicklichkeiten auch in dieser Art Seiner Arbeiten erfahren haben, müssen zu Gottes und zu Jesu Ehre bekennen: Er war es werth, daß man Ihm alle Ehre erzeigete, denn Er hatte unser Volk, auch unsre Schuljugend, lieb, und die Schulen hat Er uns erbauet, das ist, in blühenden und geseegneten Umständen erhalten.

Du liebe Stadt und Gemeinde! wie redlich meynte es Am:Ende mit dir, Seinem lieben Dresden, und mit allen deinen Einwohnern! Jene Tage der allgemeinen Trübsal, in welchen Krieg, Feuer, Brand, Theurung, dir deine Schöne raubte, und dich zur unglücklichen Stadt machte, — — — wie treu hielt Er da nicht bey dir aus! wie rang Er da nicht mit Gott im Gebete! wie suchte Er da nicht Sich zur Mauer zu machen durchs Gebet, und wider den Riß zu stehen für das Land! Sein Wort, und Seine Entschlossenheit, in Absicht auf Sein theures und so herzlich geliebtes Volk, Seine Heerde, war: rede mir nicht drein, daß ich dich verlassen sollte: wo du bleibest, da bleibe ich auch: dein Volk, o Dresden! ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott: wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden: der Herr thue mir dieß und das, der Tod muß mich und dich scheiden.\*) Jene nachhero eingeweihte Kreuzkirche, die heilige Stätte, war ehemals, wie Er sich selbst ausdrückte, die Werkstätte Seines Geistes, die Lust Seiner Augen, die Freude Seines Herzens, die Ehre Seines Amtes. Wenn Am:Ende predigte, wenn Er anhielt mit Lehren, Bitten, Warnen, Vermahnen, Strafen, wenn Er tröstete, war es nicht, als sähen wir

Ihm ganz eigen war, herausgegebenen Memoria Inspectorum Portensium, Vitembergæ MDCCXLVIII.

\*) Da ich, gewisser Nothumstände halber, in der schrecklichen Nacht vom 19. 20. Jul 1760. und bis gegen 4. Uhr dieses traurigen Laas, ein Gefährde Seiner damaligen Leiden, und in einem unterirdischen Gewölbe, bey Ihm und Seiner auch seel. Ehegattin gewesen; so kann ich von diesem Seinem Kummer für Dresden zeugen.

wir eines Engels Angesicht? als redete ein Engel mit uns? Und ihr Armen, ihr Elenden! ihr Verlassene in der Stadt! wie viel, wie viel verlieret ihr an Ihm! Hat Er euch nicht, ich muß sagen, durch große, durch anhaltende Wohlthaten gespeiset, getränkt, gekleidet? Konnte Er nicht mit Recht sagen: ich war ein Vater der Armen?

Seinen wichtigen Aemtern widmete Er Sich immerdar und unermüdet. Man kann aber auch im gewissen Verstande sagen: Gott hatte Ihm sowohl bey Seinem Vortrage an heiliger Stätte, als auch sonst, und im Umgange mit andern, so zu reden, den Schlüssel zum menschlichen Herzen gegeben. Er nahm ein. Er gewann sie. Er konnte mit Paulo sagen: ich bin jedermann <sup>1 Cor. 9, 22.</sup> allerley worden, auf daß ich ihrer viel gewinne, auf daß ich allenthalben ja etliche selig mache. Er erneuerte diesen Seinen Vorsatz und Versprechen, darinnen bis ans Ende fortzufahren, besonders nach dem Tode Seiner geliebten Gattin; auß nachdrücklichste öffentlich vor der Gemeinde. Denn die Liebe Gottes war ausgegossen in Sein Herz, durch den Heil. Geist, welcher Ihm gegeben war. Familienangelegenheiten konnten Ihm hier gar keine Hinderniß oder Abhaltung seyn. Noch auf Seinem Siechbette gedachte Er der verborgenen Schickungen Seines Gottes über Ihn und mit Ihm. Er hatte keine Gattin, kein Kind, kein Geschwister. Er konnte also, auch dießfalls, ruhig sterben.

Noch etwas wenigens von Seiner Krankheit, und von Seinen letzten Stunden, mit der vorausgesetzten liebevollen Ermahnung: gedenket an euern Lehrer, der euch das Wort Gottes gesagt hat, welches Ende schauet an, und folget Seinem Glauben nach!

Da man Ihn, gleich nach dem bedenklichen Falle, weil Er, Schmerzen halber, nicht auftreten konnte, außs Bette brachte, war Sein heldenmüthiger Glaubensauspruch dieser: Hat Gott es denn beschlossen, so will ich unverdrossen

drossen an mein Verhängniß gehn: soll dieses Lager mein letztes seyn, nun! des Herrn Wille geschehe über mir!

Ich ward, als Beichtvater, zu Ihm begehret. O! wie viel könnte ich, als Beichtvater, von Seiner Rührung, Demüthigung, Zerknirschung des Geistes, von Seinem zerbrochenen Herzen sagen, wenn Er Sein Sünden- und Beichtbekenntniß im Hause des Herrn ablegte, gewiß, zu unser aller großen und heilsamen Erbauung sagen! Als ich denn nun beym Eintritte ins Zimmer Ihm zurief: fället er, so wird er nicht weggeworfen, denn der Herr erhält ihn bey der Hand: darum lasset uns in die Hand des Herrn fallen, denn seine Barmherzigkeit ist groß; so bezeugte Er durch eine wahre christliche Erklärung Seine Einwilligung und völlige Uebergebung Seines Herzens in und an Gottes Herz.

Da Er, einmal, eine geraume Zeit stille gelegen, hub Er an zu beten: „Gott! gieb Friede in deinem Lande, Glück und Heyl unserm Churfürsten, und Dessen ganzem Hause, Heyl der ganzen Stadt, Heyl dem ganzen Lande, Heyl in allem Stande!“ Als ich diese Gelegenheit zu benutzen suchte, und Ihn, für mich, meine Collegen und Mitbrüder, bat, weil Sein sterbendes Herz, Sein sterbender Mund, und Seine sterbende Hand einmal sich mit Seegen beschäftigte: hast du nicht noch einen Seegen? seegne mich und meine Brüder auch, mein Vater! so schlug Er Seine Hand in meine Hand, drückte sie freundschaftlich, und sprach: „ich habe sie alle geliebet, und liebe sie noch, alle, ohne Unterschied, und sie haben mich wieder geliebet und geehret: ich habe wider keinen etwas, es wird ihnen wohl gehen.“

Als ich, zu einer andern Zeit, frühe, zu Ihm kam, sprach Er zu mir und den Umstehenden, mit einer lächelnden Heiterkeit: „sie wissen alle nicht, was mit mir vorgegangen; ich aber aus Seiner so freudigen Mine einen ganz besonders seeligen Zustand Seiner Seele zu entdecken glaubte; so antwortete ich darauf:

darauf:

darauf: ich hofte, daß Jesus, dessen Wort Er so gern gelehret, dessen Werk Er so treulich getrieben, den Er bis in Tod lieben, und dessen Blut und Verdienst Er Sich immerdar gläubig zueigen würde, Ihm, vielleicht in Seiner Seele, auf eine uns unbekante, Ihm aber, aus der süßen Empfindung hoher Offenbarungen schon bekannte Art, könnte und würde zugerufen und zugesprochen haben: ich bin deine Hülfe! so sagte Er zwar nichts darauf; aber Seine Heiterkeit und Freudigkeit war sehr groß.

So oft ich von Jesu mit Ihm redete, Ihm zurief: halte im Gedächtniß Jesum Christum, den Gekreuzigten; oder: wirst du den Erlöser sehen, so wird dir erst wohl geschehen; so legte Er Seine Hand auf Seine Brust, weil Er nicht viel mehr sprechen konnte, zum Beweise Seines Herzensglaubens.

Einen solchen Lehrer, von Gott gesandt, haben wir verlohren. In den stillen Gräften dieses schönen Tempels, in welchem wir sind, hier gleich unter den Stufen dieses Altars, mitten in der Niederlage so vieler Leiber der Christen, so vieler Seiner Zuhörer, und zum Theil Beichtfinder, hier liegt der Hirte bey den Schaafen, hier ruht Dessen entseelter Körper bey Seiner im Leben liebgewesenen Reibestahlin, und erwartet die fröhliche und seelige Auferstehung. Aber Seine Seele ist, durchs Blut Jesu verkläret, eingegangen in die Hütten der vollendeten Gerechten. Am Ende, der so viele zur Gerechtigkeit gewiesen, leuchtet, wie des Himmels Glanz, wie die Sterne immer und ewiglich. Er hat überwunden durch des Lammes Blut. Seine Ruhe ist Ehre. Denn das ist Seine größte Ehre: Jesus hat sich an Ihm, als seinem Freunde, verkläret, und Er, der Freund Jesu, hat Seinen Freund, Jesum, wieder verkläret, und zwar im Leben und im Tode.

Meine Freunde! ich werde es nicht nöthig haben, noch eine besondere Nutzenanwendung beyzufügen. Jesus will sich an uns allen verklären als Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Folgt eurem Am:Enden nach. Verkläret auch ihr euren Jesum als eure Weisheit, und lasset euch von ihm

ihm

ihm und von Seinem Geiste erleuchten: als eure Gerechtigkeit, und lasset euch von ihm durch sein Blut reinigen und rechtfertigen: als eure Heiligung, und gebrauchet die Gnadengaben und Kräfte, die er euch anbietet und darreicht, zum Wandel in der Gottseeligkeit: als eure Erlösung, und seyd getreu, ihm getreu, bis in den Tod; so wird er euch die Krone des ewigen Lebens geben: so werdet ihr Jesum sehen, euren Am-Enden bey Jesu wiedersehen, und in Jesu und bey Jesu alles haben, Leben und volle Gnüge immer und ewiglich.

Daselbst wirst du, Herr Jesu! in ewiger Lust aufs süßste mit mir handeln, mein Creutz, das dir und mir bewußt, in Freud und Ehr verwandeln: da wird mein Weinen lauter Wein, mein Achzen lauter Jauchzen seyn. Das gläub ich. Hilf mir! Amen!



Lebens.

# Lebenslauf

gefertigt

von

M. Christian Friedrich Olpe

Rector der Schule zum Heil. Kreuz.

D

1001200000

10012000

1001

1001200000

1001200000

**E**s wird zur Verherrlichung des göttlichen Namens, zur Ehre des treuen Knechtes Gottes, dessen Gebeine unter diesem Heiligthume ruhen, und zu unserer Erbauung gereichen, wenn wir von dessen Lebensumständen, im Angesichte dieser großen Versammlung, etwas gedenken. Lebensbeschreibungen verdienstvoller Männer, die ihre Kräfte, um die Ehre Gottes auszubreiten, christliche Rechtchaffenheit und wahre Menschenliebe fortzupflanzen, und die allgemeine Wohlfahrt zu befördern, unermüdet angewendet haben, sind an den würdigsten Betrachtungen und Entschliessungen, in mehr als einer Rücksicht, fruchtbar. Man verehrt und bewundert die Weisheit und Güte der himmlischen Vorsehung, die sich Werkzeuge ihrer Huld ausersehen und bildet, man wird in der Hoffnung und im Vertrauen auf den lebendigen Gott stärker und fester, man schähet Tugend und Verdienst in weiterm Umfange, man nimmt, oder unterhält aus guten Beyspielen gute Masregeln, man übt sie, wenn man ein edles Vorbild vor Augen hat, muthiger und standhafter aus.

Wir werden in dem Leben des weyland Magnifici, Hochwürdigen, in Gott Andächtigen und Hochgelahrten Herrn, Herrn Johann Joachim Gottlob Am: Ende, der Heil. Schrift Doctors, des Churfürstl. Sächs. Oberconsistoriums Assessors, der Kirche zum Heil. Kreuz zu Dresden Pastors, und der dasigen Diöces Superintendentens, diese Eigenschaften und Vortheile leicht entdecken; ohngeachtet wir iht nur die vornehmsten Umstände desselben berühren können.

Gott ließ ihn aus einem frommen und ehrwürdigen Priesterhause 1704. gebohren werden. Sein Vater war Herr M. Johann Christian Am: Ende, der sich bey nahe 50. Jahre, als Diaconus, um die Gemeinde des Herrn zu Gräfenhainichen im Churfreife, verdient gemacht. Frau Anna Dorothea Richterin, die einzige Tochter eines würdigen Priesters, Herrn M. Philipp Richters, Pastors zu Lastau, bey Colditz, war die glückliche Mutter eines Sohnes, den die Weisheit und Güte Gottes zu einem so gesegneten Werkzeuge großer Absichten ausersehen hatte.

Wie beyde Aeltern, sowohl durch ihren Unterricht, als durch ihr Beyspiel, frühzeitig die Furcht des Herrn, diese Wurzel aller wahren Glückseligkeit, in das Herz ihres Sohnes pflanzten, und ihn in der Gnade des Taufbundes zu erhalten und zu befestigen suchten; so sorgte der redliche Vater für die Bildung seines zarten Alters in Sprachen und Wissenschaften. Er gab ihn nicht allein unter die Hand treuer Lehrer in der dasigen Stadtschule; sondern trug auch selbst, außer den Schulstunden, sehr vieles, man kann sagen, das meiste, bey, um sein Kind, an dem er, nebst dem besten Herzen, ganz besondere Fähigkeiten bemerkte, zu einem vollständigern Unterrichte vorzubereiten. Wie glück-

lich diese Vorbereitungen gewesen, läßt sich aus dem Umstande schließen, daß der Wohlfeelige in der Grimmischen Landschule, woselbst er am 9ten Aug. 1719. aufgenommen wurde, sich nur 5. Jahre aufgehalten, und gleichwohl mit den besten Schätzen der schönsten Wissenschaften, die sich auf Schulen einsammeln lassen, bereichert, im Jahr 1724. sich auf die Wittenbergische Akademie begeben.

Der Segen seiner Lehrer, dessen er sich durch Frömmigkeit, Gehorsam, unermüdeten Fleiß, und durch ein dankbares Herz gegen die Wohlthaten einer milden Verpflegung und eines getreuen Unterrichts, vollkommen würdig gemacht hatte, folgte ihm auf dem Fuße nach, und das Licht der göttlichen Gnade, die seine Unternehmungen beglückte, verbreitete seine wohlthätigen Stralen auf allen seinen Wegen in Wittenberg.

Johann Heinrich Berger, jener große Rechtsgelehrte, welcher damals die akademischen Scepter führte, nahm ihn unter die Anzahl der akademischen Bürger auf. Er legte sich zunächst auf die hebräische Litteratur, auf die Philosophie und auf die Philologiam sacram, mit vielem Eifer, und verband diese vorbereitende Wissenschaften so glücklich, daß er in allen eine vorzügliche Stärke erlangte. In der Philosophie wählte er besonders einen Zollmann, den er nach seinem Werthe zu schätzen wußte, zu seinem Führer. Da Kenntnisse der Begebenheiten in der Natur, und des menschlichen Körpers, mit zu seinen Absichten gehörten; so besuchte er auch die anatomischen und physikalischen Vorlesungen des ältern und jüngern Doctor Vaters. Der Herr Hofrath Zassen unterrichtete ihn in der englischen Sprache, deren Kenntniß ihm in der Folge sehr vortheilhaft wurde; da er die vortrefliche poetische Abhandlung eines Pops vom Menschen, mit allgemeinem Beyfall, in lateinische Verse übersetzte. In der Historie und in den schönen Wissenschaften übte er sich unter der Anführung des Herrn Hofraths, Johann Wilhelm von Berger, in dessen Hause er wohnte. Das Andenken dieses großen Mannes, der Germanien Ehre macht, und der von ihm genossenen besondern Gewogenheit, war bey unserm wohlseel. Herrn D. Am: Ende unauslöschlich.

Da er die alten gelehrten Sprachen in seiner Gewalt hatte, da er von dem Geiste der alten Griechen und Römer, so zu sagen, belebt war, da er durch eine gesunde Philosophie zu einer männlichen Stärke entscheidend zu denken gekommen war, da die Kenntniß der Geschichte ein Licht auf seine Wissenschaften verbreitet hatte; da er mit denen Hülfsmitteln versehen war, die man in der Auslegung der heiligen Schrift anwenden muß: So beschäftigte er sich in allen Theilen der Gottesgelahrtheit, unter einem Wernsdorf, Ehladenius, Schröder, Jahn und Zaserung, desto glücklicher.

Mit allgemeinem Beyfall vertheidigte er öffentlich zwei gelehrte Abhandlungen, von denen er Verfasser war; die eine unter dem Herrn M. Dathen, dem damaligen Adjunctus der philosophischen Facultät, de tertia, quae fingitur, hominis parte, die andere unter seinem hochgeschätzten Lehrer und Gönner, dem Herrn Hofrath von Berger, de  
ora-

oratore, ex animi corporisque notitia informato. Und dieser große Mann, der sich um den Wohlseeligen so sehr verdient gemacht hatte, gab ihm unter andern auch hierdurch einen Beweis seiner Gewogenheit und seines Beyfalls, daß er ihm am 17ten Oct. 1727. die höchste Würde in der Weltweisheit ertheilte.

Wittenberg freuete sich, einen so würdigen und gelehrten Mann in dem Herrn M. Am-Ende gezogen zu haben, der nun unter den akademischen Lehrern die Aufnahme dieser hohen Schule mit befördern konnte. Die berühmtesten Männer, die ihn kannten und schätzten, waren gänzlich der Meynung, daß er auf der Akademie bleiben, und zu deren Vortheilen seine vorzügliche Gaben und Wissenschaften anwenden sollte, und man machte ihm bereits die vortheilhaftesten Aussichten.

Allein er opferte, ohne Bedenken, die angenehmste und sicherste Hofnung der Liebe gegen seinen Vater auf, der wegen seines hohen Alters eines Gehülfsen in seinem heiligen Amte bedurfte. Nachdem er 6. Jahre hindurch in allen Arten der Wissenschaften, die einem großen Gottesgelehrten nützlich seyn können, sich mit Wahl, Eifer und Klugheit beschäftigt hatte, zog er 1730. von Wittenberg an seinen benachbarten Geburtsort, wurde dem ehrwürdigen Greis substituirt, freuete sich, am Dienste des Herrn, in Gegenwart und unter dem Gebete seines Vaters, zu arbeiten, und seines letzten Segens von ihm persönlich zu genießen. Der fromme Diener Gottes gieng bald darauf zur Freude seines Herrn ein, nachdem er seinem Amte 46. Jahre, von 1685. bis 1731. mit vielem Segen vorgestanden hatte, und ließ den Geist seiner Rechtschaffenheit und seines frommen Eifers für die Ehre Gottes auf seinem Sohne, der ihm 1732. im Amte nachfolgte, zwiefältig zurück.

Es gehöret der Umstand, daß er 14. Jahre dieses heilige Amt in ruhiger und gelehrter Stille verwaltete, mit zu denen Führungen Gottes, welche ihn, ohne daß seine Bescheidenheit daran dachte, immer zu größern und wichtigeren Aemtern vorbereiteten. Er blieb mit den Wittenbergischen Gelehrten in genauer Verbindung, und nutzte ihren Rath, ihren Umgang und ihren Briefwechsel. Er erlaubte sich, nach vollbrachten Amtsverrichtungen, keine andere, als eine gelehrte und beschäftigte Musse. Er las klassische Schriftsteller, er las neuere Schriften, besonders diese, die in das Gebiet der Theologie, der Philosophie und der schönen Wissenschaften gehörten, und machte allerhand Ausarbeitungen. Er übersetzte des Herrn de la Bruyere vernünftige und sinnreiche Gedanken von Gott und der Religion, wider die so genannten starken Geister, aus dem Französischen, und gab diese gemeinnützige Schrift, mit seinen Anmerkungen versehen, 1739. heraus. Jedermann weis, mit welchem Beyfall dieses gelehrte Werk, worinne er tiefe Einsichten in die Philosophie und wohl gewählte Belesenheit zeigte, aufgenommen worden. Erfreut über diese glückliche Frucht seiner gelehrten Nebenstunden, gieng er, wie er sich selbst ausdrückt, von Frankreich nach Engelland über, und machte mit jenem großen Muster einer vortreflichen Dichtkunst und Gelehrsamkeit, mit Alexander

Popen, vertrauliche Freundschaft. Er fand an den Wissenschaften, an dem Charakter, an den Lehrsätzen und an den Versen dieses so rechtschaffenen Gelehrten so viel Geschmack, daß er es wagte, dessen poetische Abhandlung vom Menschen in lateinische heroische Verse zu übersetzen. Er fügte auch Anmerkungen hinzu, welche sowohl die vom Engelsländer vorgetragene Wahrheiten, als auch dessen Ausdrücke, erläuterten, und machte, auf Anrathen seiner Freunde, und auf Befehl seiner hohen Gönner, dieses so glücklich ausgearbeitete Werk 1743. durch den Druck bekannt. Er hatte hierdurch dem wissenschaftlichen Publikum ein so angenehmes Geschenk gemacht, daß ihm auch auswärtige Gelehrte ihren Beyfall und ihr Vergnügen hierüber zu erkennen gaben; und da die poetische Muse im römischen Gewande weit mehr Liebhaber fand, als daß die erste Auflage alle befriedigen können; so wurde ein neuer Abdruck 1751. zu Leiden, in Holland, veranstaltet.

Ohngeachtet nun unser Wohlseeliger Herr D. Am-Ende, dieser so bescheidne und demüthige Gelehrte, in der Mittheilung einiger Früchte seiner wissenschaftlichen Einsamkeit, nichts weniger, als große Ehrenstellen und Beförderungen zur Absicht hatte; ohngeachtet er am glücklichsten zu leben glaubte, wenn er sich glücklich verbergen könnte: So hatten die Verdienste seines Geistes und seines Herzens, ohne daß er selbst daran dachte, zu viel Licht, als daß eine vollständigere Belohnung derselben länger verziehen konnte. Sie fielen selbst dem Gesalbten des Herrn, dem gloriwürdigsten Beherrscher Pohlens und Sachsens, dem huldreichsten Vater des Vaterlands, der kein Verdienst unbelohnt ließ, in die Augen. Ihro Königl. Maj. und Ehurfürstl. Durchl. geruhten in höchsten Gnaden, das wichtige Amt eines Pastors und Inspectors in der pfortischen Landschule, zu welcher Inspection bekanntermaßen damals eine große Zahl der Kirchen und Schulen der schriftfähigen Dörfer gehörten, welches im Jahre 1743. durch den Tod des Herrn D. Walthers erledigt worden, durch die Person eines eben so gelehrten als rechtschaffenen Am-Ende zu besetzen.

Ueberzeugt, daß ihn Gott sende, und daß er dahin gehen müsse, wohin ihn Gott sende, verehrte der Wohlseelige mit Dank und Demuth und Gehorsam die Wege des Herrn; so schwer ihm auch der Abschied von seiner innigstgeliebten Gemeinde, und von seiner geliebten Vaterstadt, wurde. Er hielt am Sonntage Reminiscere 1744. in der Pforte seine Anzugspredigt, und trat, mit freudiger Zuversicht auf die Güte des Allmächtigen, seinen weitläufigen und großen Beruf an. Er machte sogleich denen, unter seiner Inspection stehenden Dienern Gottes seinen geschenehen Anzug durch ein gedrucktes Sendschreiben bekannt, worinne er einige Stellen des neuen Testaments erklärte, und empfahl sich ihrer Liebe und ihrem Gebet.

Er genoß in der Pforte eine allgemeine Hochachtung und Liebe, wie er sie in seinem vorigen Amte genossen hatte. Man nahm ihn mit den größten Freuden- und Ehrenbezeugungen auf. Seine ungesärbte Frömmigkeit, seine heitere Leutseligkeit gegen jedermann,

mann,

mann, die ihm längst zur andern Natur geworden war, sein heller, gründlicher und angenehmer Vortrag, sowohl auf der Kanzel als auf dem Catheder, seine niemals mürrische Geflossenheit, junge Herzen zu gewinnen, und zu einem rechtschaffenen Wesen in Christo Jesu zu bilden, stiftete unendlich viel Gutes. Was, außer einem Freytag, diesem so würdigen und klugen Schulmanne, fast niemand, in gewissen Fällen, von der Pfortischen Jugend erlangen konnte, das gewann Am-Ende durch ein Wort, oft durch eine Miene; so sehr liebten ihn diese edlen Jünglinge; sie liebten, sie verehrten ihn alle, ohne Ausnahme, und sie mußten ihn lieben, wenn sie nicht die Natur und alle menschliche Empfindungen verleugnen wollten; da er sie so herzlich, so väterlich liebte. Eine hierher gehörige Stelle aus seiner eben so gelehrten, als angenehmen Memoria Inspectorum Portensium, die er, kurz vor seinem Abzuge aus der Pforte, herausgab, ist zu schön und rührend, als daß wir sie nicht übersetzt wiederholen sollten. „In euch wende ich mich nun, schreibt der liebevolle Am-Ende, ihr Pflegeköhne der Königl. und Churfürstl. Huld, meine geliebtesten Schüler. Je näher ich nun zu euch komme, je weniger kann ich mich enthalten, in eure Umarmungen mich zu stürzen. Ja, euch habe ich, da ich keine Kinder habe, bis diese Stunde, als meine Kinder betrachtet; und ich würde auch sehr ungerecht seyn, wenn ich nicht frey gestünde, daß ihr mich als einen Vater geachtet und verehret habt. Unter euch zu seyn, war süß und angenehm. Die Theologie euch vorzutragen, war Vergnügen. Das Ebnakel, in dem wir nicht, um zu essen, sondern um zu lehren und zu lernen, wöchentlich zweymal, bisweilen auch dreymal zusammen kamen, war mir, um mich eines Ausdrucks des Cicero zu bedienen, ein Hafen, zu dem ich unter den Wellen überhäufeter Geschäfte, meine Zuflucht nahm, und aus dem ich gleichsam neue Kräfte, neue Munterkeit, vorhabende Berufsarbeiten zu vollenden, zurückbrachte. Eure Aufmerksamkeit und Lehrbegierde hat meinen Eifer, euch zu unterrichten, erweckt und unterhalten. Ihr habt mir, ich mochte auf der Kanzel, oder auf dem Catheder lehren, folgsam zugehört. Auch durch einen Wink habt ihr euch leiten und bessern lassen. Gesegnet sey dieser Ruhm eures Gehorsams.“

Mit den würdigen Lehrern dieser Landschule lebte er als Freund, mit dem Herrn Rector Freytag, der, aus Gründen, nicht leicht vertraulich wurde, in der herzlichsten, innigsten Vertraulichkeit.

Gegen die unter seiner Inspection stehende Priester, und deren war eine große Anzahl, wußte er sich so zu betragen, daß nie eine Spur des geringsten Mißvergnügens sich zeigte, und daß auf beyden Seiten das beste und freundschaftlichste Vernehmen überall vorwaltete. Sie liebten, sie verehrten ihren Vorgesetzten außerordentlich: Er liebte sie alle als Brüder, er schätzte sie als Diener Gottes, einige liebte er auch, wegen ihres hohen Alters und wegen ihrer Verdienste, als Väter. Nachdem man, bey dem 1747. erledigten Pastorate und der Superintendur zu Freyburg, auf den Herrn Inspector Am-Ende höchsten Orts ein allergnädigstes Absehen gehabt, und er dießfalls auf höchsten Befehl

Befehl in Dresden gepredigt und colloquirt, seine Probepredigt in Freyburg abgelegt, und die Vocation an Herrn D. Christoph Nicolaus Speisers Stelle erhalten hatte; so zeigte ihm die göttliche Vorsehung noch eine andere ansehnliche Beförderung. Der bisherige Superintendent zu Plauen, Herr D. Stemler, welcher das ihm angetragene Amt eines Generalsuperintendenten des Fürstenthums Altenburg anzunehmen sich entschlossen hatte, gab ihm in verschiedenen Briefen zu erkennen, daß man in Plauen ihn zu seinem Nachfolger wünschte, und suchte ihn durch verschiedene nicht unwichtige Bewegungsgründe zu dem Entschlusse zu bringen, Freyburg mit Plauen zu vertauschen. Kurz darauf ließ auch der Rath daselbst ein Schreiben an ihn gelangen, worinne er ihn ersuchte, sich positiv in Schriften zu erklären, ob er das Pastorat zu Plauen anzunehmen gesonnen sey, wenn die Wahl auf seine Person fallen sollte? Allein er war zu sehr überzeugt, daß ein näherer Wink Gottes einem entferntern vorzuziehen sey, schlug den Plauischen Vorschlag aus, und zog von seiner geliebten Pforte nach Freyburg.

Sein Abschied aus der Pforte verursachte eine allgemeine Wehmuth. Unter seiner Abschiedspredigt, die er 1748. am Feste der Heil. Dreieinigkeit hielt, weinten Lehrer, Jünglinge, die ganze große Versammlung von Hohen und Niedrigen, von Einheimischen und von Fremden. Noch den Abend vor seiner Abreise nach Freyburg, begaben sich viele Jünglinge in seine Wohnung, um sein Angesicht noch einmal zu sehen, ihm zu danken, und von ihm gesegnet zu seyn. Er segnete alle, er wiederholte gegen alle sein bereits öffentlich gegebenes Wort, ihnen, wo er nur Gelegenheit haben würde, beförderlich zu seyn; und wie edel hat er nicht diese Zusage erfüllt!

Am ersten Sonntage nach dem Feste der Heil. Dreieinigkeit hielt er in Freyburg seine Anzugspredigt, und Freyburg freuete sich über die Ankunft dieses holdseligen Lehrers, dessen steter Segen eine allgemeine Liebe war, eben so sehr, als die Pforte über seinen Abschied trauerte. Man hatte ihm zwar, und das nicht ohne Grund, vor vielen Schwierigkeiten, die, in und außer Freyburg, der freudigen Verwaltung seines zukünftigen Amtes im Wege stehen würden, bange gemacht. Aber die Kraft Gottes, welche Herzen zu lenken und zu gewinnen weiß, zeigte ihm bald bessere und erwünschte Aussichten. Er drückte sich hierüber in einem lateinischen Briefe an eine hohe Person in Dresden, als er beynähe ein Jahr in Freyburg dem Heiligthume des Herrn vorgestanden hatte, also aus: „Meine Umstände sind jetzt wirklich in einer bessern Lage, als sie es anfangs zu seyn schienen. In der Pforte gieng es mir sehr wohl. Hier geht es mir, durch Gottes und des Königs Gnade, nicht übel. Ich lebe in dem Posten, den mir Gott und der König angewiesen hat, zufrieden. Ich habe Geschäfte genug, und der göttliche Beystand hat sich bey meinen bisherigen Unternehmungen auch nicht unbezeugt gelassen.“ So krönte der allmächtige Gott auch hier den frommen Eifer für die Ehre seines Namens und die bewährte Treue in seinem Heiligthum, mit Sieg und Segen. Ja es hatte dieser fromme und getreue Knecht des lebendigen Gottes noch nicht ein Jahr in Freyburg zur Ausbrei-

brei-

breitung des Reiches unsers Herrn Jesu Christi in Kirchen und Schulen gearbeitet, als ihm die Weisheit und Güte des Allerhöchsten Wege eröffnete, an die er niemals gedacht hatte, und die er, ohne von der Rechte des Allmächtigen beynaher sichtbarlich geführt zu werden, niemals betreten haben würde.

Gott, dessen Augen auf das Beste seiner Kirche stets gerichtet sind, Gott wollte, Am Ende sollte Löschers Nachfolger werden. Hohe Personen aus Dresden gaben ihm bereits in den ersten Monaten des 1749ten Jahres in Briefen zu erkennen, daß man bey Erledigung dieses großen und weitläufigen Amtes auf ihn sein Augenmerk gerichtet habe. Er wurde über diese Nachricht in seinem Geiste so erschüttert, daß er, um seine eignen Worte zu brauchen, nicht wußte, was er antworten sollte. Seine Demuth und sein Gehorsam gegen den Will Gottes kämpften lange mit einander, und der erste Ausgang dieses dem Herrn wohlgefälligen Kampfes war dieser, daß er nichts abschlug, und nichts zusagte, und daß er sich seinem Gott und seinen hohen Obern gänzlich überließ.

Zu Ende des Junius erhielt er einen Brief aus Dresden, worinne ihm gemeldet wurde, die hohen Collegia wären gänzlich der Meynung, ihm das hochwichtige Amt der Dresdner Superintendentur vor allen andern anzuvertrauen; er möchte sich also bald nach Dresden begeben, und eine Gastpredigt halten. Er versprach dieses nur in dem Fall, wenn er hierzu durch einen allergnädigsten Befehl veranlaßt würde; er blieb bey dem nämlichen Entschlus, als er, auf höhere Veranlassung, von gütiger Hand ein Schreiben bekam, worinne er ersucht wurde, die, auf das Beste der Kirche zielende gute Absicht nicht zu hindern, sondern diese freundschaftliche Vorstellung mit Gott, der hierunter sein Werk habe, zu überlegen, und nächstens in der evangelischen Hofkirche eine Predigt zu halten. Wie er aber weit entfernt war, auch nur die geringste Veranlassung zu dieser ihm aufzutragenden Ehrenstelle selbst zu geben; so hielt er nicht eher, als auf ausdrücklichen Befehl des Königl. Kirchenraths, am zwölften Sonntage nach dem Feste der heil. Dreieinigkeit, die höhern Orts längst gewünschte Predigt, in Dresden, und hielt sie mit so gutem Erfolg und Segen, daß ein Hochedler Rath ihn zu dem erledigten Pastorate ernannte, und allerhöchsten Orts unterthänigst bat, ihm das mit gedachtem Pastorate zeithero verknüpft gewesene Superintendentenamt hiesiger Inspection, nebst der Assessor im Oberconsistorio zu conferiren. Dieses wurde ihm durch einen allergnädigsten Befehl, vom 9ten September 1749. der ihm zugleich den gradum Doctoris Theologiae anzunehmen auferlegte, zu erkennen gegeben. Er dankte Gott, dem Könige und allen gesegneten Werkzeugen dieses göttlichen Berufes, und begab sich zu Ende des Octobers, um die höchste Würde in der Gottesgelahrheit anzunehmen, nach Leipzig, hielt die gewöhnlichen theologischen Vorlesungen, predigte am 22ten Sonntage nach Trinitatis in der Paulinerkirche, und vertheidigte seine gelehrte und seinem Eifer für die Ehre Gottes angemessene Dissertation, de Deo glorioso, mit Segen und Beyfall, legte hierauf die gewöhnlichen Specimina, von der segnenden Hand des Herrn geleitet, in Dresden ab,

E

hielt

hielt 1750. am Sonntage Estomihi in der Kreuzkirche, zu allgemeiner Zufriedenheit und Freude, seine Anzugspredigt, und wurde bald darauf von Sr. Hochw. Magnif. dem Herrn Oberhofprediger D. Herrmann, in besagter Kirche feyerlich investiret.

Daß er seinen hochwichtigen Aemtern mit unwandelbarer Treue und Lauterkeit, mit redlichem und klugen Eifer für die Sache Gottes, mit Erbauung und Seegen, von allem Eigennutz weit entfernt, von ganzem Herzen und nach allen Kräften, welche die ihm stets gegenwärtige Gnade unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi in reichem Maaße ihm gab, unter unablässigem Gebet und Flehen zu Gott, für das Beste des Landes, bis an seinen Tod vorgestanden habe, davon ist ganz Dresden, davon sind hohe und niedere Schulen, davon ist das ganze evangelische Zion in Sachsen, davon ist Gott selbst Zeuge.

Es ist ein seltnes Geschenk der göttlichen Gnade, besonders in unsern Tagen, wenn Männer Gottes, die eine lange Reihe von Jahren die Rechte des Herrn in seinen Heiligthümern verkündigen, ihren Beyfall in gleicher Stärke, bis an ihr Ende erhalten. Diese ganz besondere Gnade hat Gott, wie jedermann weiß, unserm wohlseeligen Herrn D. Am-Ende erzeigt. Man hat seine letzte Predigt mit eben der heiligen Aufmerksamkeit und Bewegung gehört, mit welcher die erste angehört worden, man hat ihm durchgängig bis an den Tag seiner seeligen Auflösung, die nämliche Ehrerbietung und Liebe bewiesen, die ihm bereits vor 27. Jahren erzeigt worden.

So sehr er sich im Herrn über dieses Gute freuete, und seinem Gott, auch dafür, sein tägliches Dankopfer in stiller Demuth brachte; so wenig fehlte es ihm an Leiden und Trübsalen dieser Zeit. Einige hatte er mit andern betrübten und bekümmerten Christen gemeinschaftlich, einige trafen nur ihn besonders. Was empfand nicht seine Seele bey dem allgemeinen Elende, das der letztere langwürige Krieg über unser geliebtes Vaterland brachte! Wie ward sein Herz voll Jammers, wie quollen Thränen aus seinen Augen über die Verwüstungen in dieser Stadt, über die eingäscherten Tempel, und besonders über seine liebe Kreuzkirche, über die prächtigen Häuser, die ein Raub der freßenden Flammen wurden, über das Elend der Abgebrannten, über die Drangsale, womit ganz Dresden von der züchtigenden Hand Gottes heimgesucht wurde! Welches innige, brünstige Mitleiden, welcher Schmerz bewegte sein Eingeweide bey der schrecklichen Theuerung, bey denen hinreißenden und verderbenden Seuchen, welche diese Theuerung begleiteten! Aber wie kräftig tröstete er die Elenden und Betrübten durch das Wort des Lebens! Wie beweglich legte er ihnen die göttlichen Gnadenverheißungen, welchen niemals die Erfüllung fehlet, ans Herz! Wie erquickte er die Mühseligen und Beladenen aus der unerschöpflichen Fülle der Gnade unsers Herrn Jesu Christi! Wie speiste er die hungrigen Armen, wie reichlich streute seine mildthätige Hand, oft unsichtbar, Almosen und Wohlthaten aus!

Am

Am allermeisten aber betrübte er sich über die hie und da überhand nehmende Lauigkeit und Trägheit, und über den Kaltfinn in der Religion, über den in unsern traurigen Tagen weit um sich greifenden Indifferentismus, Naturalismus, Socinismus und Pelagianismus.

Ein Theil seiner eignen Anliegen war seine wankende Gesundheit, die ihm so viel schlaflose Nächte verursachte; und den größten Schmerz, der ihn selbst besonders betraf, fühlte er bey dem Tode seiner würdigen und frommen Ehegattin, Frau Concordia Catharina, der würdigen einzigen Tochter Herrn M. Reibstahls, wohlverdienten Pastors in Ischornewitz, bey Gräfenhainichen, mit welcher er seit 1732. in gleicher Zufriedenheit und innigsten Zärtlichkeit gelebt, jedoch keine Kinder mit ihr erzeugt hatte, und die, am 29<sup>ten</sup> April des vorigen 1776<sup>ten</sup> Jahres, seine Vorgängerinn in die selige Ewigkeit wurde.

Wie er aber in allen Fällen Trost und Beruhigung aus der lebendigen Quelle des göttlichen Wortes nahm, und sich nicht allein als ein wahrer Gelehrter und Philosoph, sondern auch hauptsächlich, als ein wahrer Liebhaber der Religion, und als ein großer, geprüfter und bewährter Gottesgelehrter, in seinem Schmerze zu mäßigen und zu beruhigen wußte: So erquickten auch hier die Tröstungen Gottes seine Seele; so nahm er in seinen wenigen einsamen Nebenstunden auch hier seine Zuflucht zu den Wissenschaften.

So hatte z. E. auch seine vortrefliche Christeis ihre gänzliche Vollendung einem sehr unangenehmen Umstande zu danken. Er hatte sie bereits in Gräfenhainichen, nachdem er mit der popischen männlichen Uebersetzung fertig war, angefangen, und in der Pforte, um sich bey seinen häufigen Geschäften auf eine angenehme Weise zu erholen, fortgesetzt; in Freyburg aber, und verschiedene Jahre in Dresden, war sie gänzlich in Vergessenheit gerathen. Aber bey den Unruhen des vorigen Krieges nahm er sie, um sich bey seiner strengen Einsamkeit einige vergnügte Zerstreungen zu gönnen, wieder vor, brachte diese schöne poetische Uebersetzung der apostolischen Geschichte zu Ende, bereicherte sie mit gelehrten Anmerkungen, machte sie 1759. durch den Druck gemeinnützig, und nahm zu Ende der Vorrede von seiner getreuen Muse in einer kurzen, sanft fließenden Elegie Abschied.

In der hiesigen Gesellschaft der Christl. Liebe und Wissenschaften, die er als ein Mitglied, und, nach des Herrn Bergrath Starkens Tode, als Präses zierte, war er unermüdet, alles zu deren Aufnahme und Beförderung beizutragen. Niemals ermangelte er, bey deren feyerlichen Zusammenkünften gegenwärtig zu seyn, die vorgelesenen wissenschaftlichen Abhandlungen mit einer heitern und leutseligen Aufmerksamkeit anzuhören, und sodann selbst eine angenehme, und den Umständen so angemessene Rede, in lateinischer Sprache zu halten, daß man auch in dem ehrwürdigen Greise die Spuren einer römischen Beredsamkeit, die ein großer Berger gebildet hatte, niemals vermiste.

Wir können ist, wegen der verflossenen Zeit, seine übrigen, ohnedieß kleinern Schriften, nicht anführen; so, wie wir vieles, das dem Andenken der Nachkommen empfohlen zu werden verdient, von seinen Lebensumständen, aus der nämlichen Ursache, übergehen müssen.

Aber an seine standhafte und freudige Ergebung in den Willen Gottes müssen wir noch einmal gedenken. An dieser so großen Tugend, die aus einem männlichen Glauben an Gott, aus einer feurigen Liebe, und aus einer starken, festen Hoffnung und Zuversicht zu Gott, herfloß, an dieser Tugend, die allemal ihre großen Belohnungen in Bereitschaft hat, hielt er von seiner Jugend an, bis an das Ende seines ehrenvollen hohen Alters, fest. Alles nach Gottes Willen! Herr, wie du willst, so schicks mit mir, im Leben und im Sterben! das waren seine steten Gedanken, das rief er seinen Gemeinden aus der ganzen Fülle seines Herzens, vom Anfange bis zum Ende seiner Amtsführungen, an heiliger Stätte zu, das predigte er durch sein Beyspiel in Trübsal und Gefahren, unter den Flammen des Krieges und der Belagerungen, bey gesunden und bey franken Tagen, bey Trauerfällen und bey Freuden, die ihm Gott schenkte, das predigte er in seiner letzten Krankheit und auf seinem lehrvollen Sterbebette.

Seine Gesundheit war lange Jahre hindurch dauerhaft und fest, bis er, noch vor seinem Verufe nach Dresden, in ein heftiges hitziges Fieber verfiel, in welchem er eben nicht auf die beste und sicherste Weise behandelt worden. Denn von dieser Zeit an beschwerten ihn stets starke Nachtschweisse. Zwar hatte der Wohlseelige seit dem weiter keine Ungemächlichkeiten, auch sonst keine eigentliche Krankheit auszustehen. Vor 6. Jahren aber bekam er einen Anfall von einer besondern Hämorrhagie. An der linken Seite der Nase öfnete sich eine kleine Pulsader per Diapedesin; er verlor eine beträchtliche Menge Blut, und wurde in der Folge mit einer großen Schwachheit, Entkräftung, Unruhe und Schlaflosigkeit befallen.

Nachdem dieser äußerst beschwerliche Zufall drey Jahre hinter einander fortgedauert, und der Wohlseelige während solcher Zeit wöchentlich immer zwey bis drey Nächte ohne allen Schlaf zugebracht hatte; so verlor sich dieses Uebel. Ruhe, Kräfte und natürliche Munterkeit fanden sich wieder, und er verrichtete seine wichtigen Berufsgeschäfte, die er auch während jenes traurigen Zustandes, so schwer ihm dieses fiel, niemals verabsäumte, mit gewöhnlichem Eifer, und mit einer muntern Leichtigkeit. Aber am abgewichenen Sonntage *Misericordias Domini*, nachdem er bereits über 14. Tage mit kleinen Geschwüren an und unter der Zunge beschwert gewesen, hatte er das Unglück, in seinem Wohnzimmer, indem er mit gewohnter Lebhaftigkeit das Nebenzimmer eröffnen und hineintreten wollte, mit dem rechten Fuß auf der glatten Diele auszugleiten, und auf den Schenkel der rechten Seite einen sehr heftigen und plötzlichen Fall zu thun, auf welchen sogleich die grausamsten Schmerzen in der obern Gegend des Schenkels folgten.

ten. Er wurde hierauf mit großer Mühe, unter den entsetzlichsten Schmerzen, aufs Bette gebracht. Der Herr Bergrath Bauer, dieser große und erfahrene Arzt, den die göttliche Güte lange zum gesegneten Werkzeuge der Erhaltung eines von allen geliebten und verehrten Gottesgelehrten gebraucht hatte, untersuchte, nebst dem herbengerufenen Chirurgus, die schmerzhafteste Gegend aufs genaueste und sorgfältigste; entdeckte aber von einer Verrenkung, einem Bruch des Knochens, einer Contusion, oder andern eigentlichen Verletzung nicht die geringste Spur. Man öffnete dem geliebten Patienten die Ader, man machte auf die leidende Gegend des Schenkels Fomentationen, man verordnete antiphlogistische Mittel und Getränke, um einer zu befürchtenden Entzündung und andern Folgen der heftigen Alteration und des Schmerzes bey Zeiten zu begegnen. Ob nun wohl unter dem Gebrauche der angezeigten Mittel die Schmerzen im Schenkel sich nach und nach nicht nur verminderten, sondern auch der Herr Patient selbigen Theil, ohne Beschwerde, bewegen lassen, und endlich selbst wieder bewegen konnte; auch, bey der täglich wiederholten allergenauesten Untersuchung, keine Spur einer geschehenen Verletzung zu entdecken war: So ließen dennoch die übrigen Umstände, ein harter und gespannter Puls, Unruhe und Schlaflosigkeit, trockne, heiße Haut, Ekel und Widerwillen gegen alle Speisen und Getränke, keinen guten Ausgang der Krankheit vermuthen. Da, nach einer Zeit von 8. Tagen, nicht nur die bereits gedachten Zufälle anhielten, sondern auch, ohngeachtet der dagegen angewandten Mittel, zugenommen hatten, gesellten sich Schwämme (Aphthae) im ganzen Munde, auf den Lippen, auf der ganzen Zunge, im Halse und im Magenschlunde, nebst abwechselnden leichten Phantasien, hinzu. Hierdurch wurde das Hinunterschlucken vollends gänzlich erschwert, und zuletzt der wenige Rest von Kräften erschöpft. Bey so bewandten Umständen war nun leider nichts anders zu erwarten, als der Tod, welcher denn auch am 2ten May, Vormittags um 9. Uhr, sanft und seelig erfolgte.

Die letzten Tage des Wohlseeligen waren, wie sein ganzes Leben, seines vortreflichen Herzens, das sich der Weisheit und Güte des Herrn ganz ergab, würdig. Mitten unter seinen Schmerzen, die der harte Fall verursachte, lobte er seinen Gott. „Nun! Gott Lob, rief er, daß mein Kopf frey ist! Als man ihn ins Bette brachte, wandte er sich zu seinem Gott. „Hat er es denn beschlossen, sprach er; so will ich unverdroffen an mein Verhängniß gehn. Soll es auch mein Sterbebett seyn — — Nun! des Herrn Wille geschehe.“ Acht Tage vor seiner Auflösung, drückte er sich bey dem Abendsegen, den er sich vorlesen ließ, also aus: „Es scheint doch, als ob mir Gott das Leben nicht mehr fristen wollte. Sein Wille geschehe! Will er es aber mir schenken; so will ich ihm auch dienen.“

Wenn er allein war, redete er von nichts, als vom Tode. Am Mittwoch vor seinem seeligen Ende besuchte ihn noch ein auswärtiger alter Freund, der, um ihn noch einmal zu sprechen, nach Dresden gereist war. Diesen frommen Greis versicherte unser

nun verkürter Am-Ende von seiner völligen, willigen Ergebung in den guten Willen Gottes, in folgenden Ausdrücken: „Ihm hab ich mich ergeben, zu sterben und zu leben.“ Jesus, dessen Namen er in seinem ganzen Leben, in seinem ganzen Amte verherrlicht hatte, Jesus war ihm auch an den Pforten der Ewigkeit sein höchstes Gut. „Nichts, sprach er, in Gegenwart seines Freundes, nichts kann ich vor Gott ja bringen, als nur dich, mein höchstes Gut. Ich freue mich, fuhr er fort, ich freue mich recht zu sterben. Denn wenn ich aus dieser Zeitlichkeit von Gott werde abgefordert werden, und bey den Schaaren der Auserwählten prangen: Wen werde ich da zuerst sehen? Ist's nicht wahr, Jesum Christum, meinen Heiland, meinen Erlöser? Und der wird seinem Vater sein vergossenes Blut vorhalten, er wird's ihm vorhalten, (dieses wiederholte er aus allen Kräften,) und wird sagen zu seinem Vater: Hier kommt der alte, treue Knecht, den wirst du zu Gnaden annehmen.“ Er lobte Gott auf seinem Sterbebette für alle Güte und Treue, die er ihm von Jugend auf, bis hieher, erwiesen. Er dankte ihm für die Gnade, die er von dem Gesalbten des Herrn, unserm theuersten Churfürsten, genossen hatte, er betete für Ihn, für die evangelische Kirche, und für alle Stände; wie hiervon die treuen Diener des Herrn in unsern Heiligthümern, die ihr Gebet mit dem Seinigen an seinem Sterbebette vereinigten, Zeugen sind. Sein letztes Wort am Tage seiner Auflösung war: Gaudeo mori. Ich freue mich zu sterben! Der fromme und getreue Knecht Gottes ist zur Freude seines Herrn eingegangen, und freuet sich vor dem Angesichte Gottes im seligen Schauen.



Trauer

**Trauer-Ode,**  
bey der Leichenpredigt,  
und  
**Trauer = Gedichte.**

173-174

173-174

173-174

**Trauer = Ode,**  
die, bey der Leichenpredigt, abgesungen worden.

Vor der Predigt:

**H**err, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, wie du gesagt hast.  
Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.

Mit dem Choral:

Mit Fried und Freud ich fahr dahin, in Gottes Willen, getrost ist mir mein Herz und Sinn,  
sanft und stille, wie Gott mir verheissen hat. Der Tod ist mein Schlaf worden.

Voll Heiterkeit im Angesicht,  
Die Brust voll Dank und Preis,  
Blickt jener heilige Greis  
Weit über Tod und Grab hinüber:  
Entflohn sind sie, entflohn,  
Des Todes Schatten.  
Jehovah sprach, Er, Jesus, Gottes Sohn,  
Es werde Licht! — und es ward Licht.  
So leuchtet keine Sonne;  
So strahlt kein Stern.  
Die Herrlichkeit des Herrn,  
Der uns Gerechtigkeit, Heil und Erlösung ist,  
Erscheint, und Ruh, und süsse Bönne,  
Die aus dem Frieden Gottes fließt,  
Strömt in sein Herz, und fließt aus seinem Munde.  
Es kömmt, es kömmt die feyerliche Stunde,  
Die zur Vollenbung ihm der Geist des Herrn bestimmt,  
Die Stunde, da er Jesum auf seine Arme nimmt — —  
Und bald, bald wird sein sinkend Auge trüber:  
Er freuet sich aufgelöst zu seyn;  
Und in die selge Freyheit der heiligen Kinder Gottes  
Führt Jesus ihn hinüber.

Wie selig sind im Himmel Gottes Erben,  
Wo Friede, Freud und Freyheit ist!  
Wie freuet sich der fromme Greis zu sterben,  
Ein Weiser und ein Christ!  
Voll Zuversicht und voll Vertrauen,  
Sehnt er sich, Jesum bald zu sehn,  
Und seine Herrlichkeit zu schauen,  
Und ewgen Dank ihm zu gestehn.

B. A.

So selig stirbt, wer hier in Christo lebt,  
Und in der Heiligung nach jener Krone strebt,

F

Die

Die Jesus, der den Tod, der Gott versöhnt, gestorben,  
 Ihm durch sein Blut erworben.  
 So gab den bandensreyen Geist,  
 Ein Beyspiel seiner Heerde, der fromme Greis, Am-Ende,  
 Voll Freud und Zuversicht, in Seines Jesu Hände.  
 Vollendet war Sein Kampf, durchlaufen Seine Bahn:  
 Es brach der letzte Morgen an — —  
 Da zeigte Gottes Geist in Ihm noch sein Geschäfte;  
 Da sammlet Er die letzten Seiner Kräfte;  
 Da stammlet Er, als Ihm die Sprache schon entwich:  
 Ich freue mich zu sterben — —  
 Er starb, und freute sich.

Freuet euch, in dem zu sterben,  
 Der euch ewiges Heil erwarb;  
 Freuet, Christen, euch, zu sterben,  
 So, wie euer Lehrer starb.  
 Denkt an Seine letzten Lehren:  
 Jesus ist das höchste Gut!  
 Freut euch in der Engel Chören  
 Der Erlösung durch sein Blut.

B. H.

Nach der Predigt:

Meine Seele sterbe des Todes dieses Gerechten, und mein Ende sey, wie  
 dieses Ende!

So ruft, mit thränenvollen Wangen,  
 Mit tiefgeholtem Ach!  
 So ruft das Volk des Herrn, voll Sehnsucht und Verlangen,  
 Dem treuen, frommen Bischoff nach.  
 Er, den ist Jesu Licht mit Klarheit überkleidet,  
 Wie hat Er uns mit Gottes Wort geweidet!  
 Wie unermüdet war Er stets  
 Für Aller Heil besorgt, für aller Seeligkeit!  
 Wie sprach aus Ihm der Geist der Liebe, des Gebets,  
 Voll heiliger Zuversicht und Freud, in diesem Tempel,  
 Aus voller Brust!  
 Wie sprach Sein sanft, Sein leuchtendes Exempel  
 In Seelen tief hinein, die Gott Ihm anvertraute!  
 Wie mächtig baute  
 Sein heller, reiner Unterricht  
 Am Reich des Herrn! Wie ausgebreitet,  
 Wie groß war Seine Wissenschaft!  
 Doch lehrt Er Gottes Volk: So kannt Er keine Weisheit nicht,  
 Als Jesum Christum, der für uns am Kreuze starb.  
 Das Wort vom Kreuz war Seiner Lehren Kraft.  
 So flusst von Hermons Hügeln  
 Der Morgenthau: So floß aus Seinem holden Munde

Die

Die Tröstung Gottes' aus. Es fühlte Schmerz und Leiden  
Der Christ: Er rief, in selger Stunde,  
Den Geist des Trosts, der Kindschaft und der Freuden,  
Aus Gottes Macht, in Aller Herz zurück.

Und dieses Herz ist nun gebrochen,  
Das sich getrost zum Throne Gottes erhob?  
Und dieser Mund, der so gewaltig gesprochen,  
Ertönt hier nicht des Ewigen Lob?  
Er ruht, Er ruht in Gott, der Fromme:  
Sein Name soll uns theuer seyn.  
Ein jeder, bis er zu Ihm komme,  
Wird Sehnsucht, Lieb und Dank Ihm weihn.

B. A.

Doch in der Sterblichkeit  
Ist Lieb und Dank zu unvollkommen.  
Einst, nach vollendetem Laufe der Zeit,  
Einst, wenn die Ewigkeit  
In ihre Freuden uns aufgenommen;  
Dann wird der Dank vollkommen,  
Dann sehen wir bey Gott auch Dich;  
Dann danken wir,  
Verklärter Lehrer, Dir;  
Dann tönt Gott Lieb und Dank  
Im himmlischen Triumphgesang.

Da wird seyn das Freudensleben, da viel tausend Seelen schon sind mit Himmels-Glanz umgeben, dienen Gott vor seinem Thron, da die Seraphinen prangen, und das hohe Lied anfangen: Heilig, heilig, heilig heißt Gott der Vater, Sohn und Geist.

M. Christian Friedrich Olpe,

Rector der Schule zum H. Kreuz,  
und

Gottfried August Homilius,

Cantor der Schule zum H. Kreuz.

## An Liedern wurden gesungen:

Vor der Predigt:		Nach der Predigt:	
Christus der ist mein Leben, Sterben ist mein ic.	633.	Nun sey getrost und unbetrübt ic.	686.
Jesu, meiner Seelen Leben, meines Herzens ic.	703.	Herzlich lieb hab ich dich, o Herr ic.	647.
		Nach dem Seegen:	
		D Mensch, gedenk ans Ende ic.	719.



## Trauer = Gedichte.

**B**ewährt erkannter Freund, seit mehr als sechzig Jahren,  
Soll ich, zum Tode reif, noch Deinen Tod erfahren?  
Gott spricht zu Dir: Geh' ein zu der vollkommenen Ruh!  
Und schließt Dir eher noch, als mir, die Augen zu.  
Nun hast Du ausgewacht. Was Du geglaubt, gelehret,  
Verlanget und gesucht, das hat Dir Gott bescheret;  
Der Dich, wie Petrum dort, \*) in bester Absicht stieß,  
Und Dir den offenen Weg zur wahren Freyheit wies.  
Wohl Dir! Es ist vollbracht! Der Schmerz ist überwunden;  
Der Leib hat sanften Schlaf, die Seele Ruh gefunden,  
Uns rühret zwar Dein Fall: Jedoch Du stehst nun fest;  
Du stehst, und lebst dem Herrn, der Dich nicht liegen läßt.  
Auch hier wird Dir Dein Werk, im Leben, Amt und Schriften,  
Und was Du sonst besorgt, ein edles Denkmal stiften.  
So gehe denn voran! Der Gott, der mit Dir sprach,  
Hat mir zugleich gewinkt. Ich folge Dir bald nach.

\*) Ap. Gesch. Cap. 12, v. 7. u. f.

D. Johann Gottfried Hermann,  
Ober-Hosprediger, Kirchen-Rath und Ober-  
Consistorialis.

**J**a! Moses stirbt! Er stirbt, der edle fromme Greis,  
Von dem die Welt sonst nichts, als edle Thaten weiß.  
Oft stund Er vor den Riß, wenn Er Sein Volk vertreten,  
Bey drohender Gefahr, Begnadigung erbeten.  
Der Lehrer, Dessen Mund von Balsam überfloß,  
Wenn Seiner Lehren Kraft sich wie ein Strom ergoß.  
Sein Herz von Eifer warm, von brennendem Verlangen,  
Auch Seelen zum Gewinn als Beute zu empfangen.

Ihr,

Ihr, die ihr Ihn gehört, sagt, wer ward nicht gerührt?  
 Wer fand nicht bey Ihm Trost? ward nicht zu Gott geführt?  
 Der Jüngling und der Greis drung sich zu Seinen Lehren,  
 Dem Hoh- und Niedrigen war Wollust, Ihn zu hören.  
 Bestritt Er jenen Feind von der Religion,  
 Ward Gott Sein Sieg. Hier Schwerdt des Herrn und Gideon!  
 Der Menschen-Freund, Des Herz die Falschheit nicht entehret,  
 Aus Dessen Mund die Welt kein falsches Wort gehöret.  
 Zum Stolze viel zu groß, Ihm selbst in Demuth klein,  
 Dieß prägte Seinem Ruhm die wahre Größe ein,  
 Weint, Arme, um Sein Grab! Er theilte Herz und Bissen,  
 Ach! euer Vater stirbt, Er ist zu früh entrissen.  
 Er für die Welt zu groß, Er lebte in der Zeit,  
 An Glaub und Tugend reich, nur für die Ewigkeit.  
 Er dacht und lernt den Tod, ja sich des Todes freuen;  
 So durfte Simeon alsdenn den Tod nicht scheuen.  
 Ihm war Immanuel der Weisheit größter Ruhm,  
 Des Herrn Gerechtigkeit Sein ganzes Eigenthum.  
 Ihm war Er Heiligung und der Erlösung Trone,  
 Die trägt Er jetzt verklärt vor des Erlösers Throne.  
 Nun hält Er den Triumph, wo Ihn Sein Richter preist:  
 „Ich hungerte, war arm, du, du hast mich gespeist;  
 „Die Früchte deines Amtes sind alle aufgeschrieben,  
 „Für die du in der Zeit noch unbelohnt geblieben.  
 „So manch verirrtes Schaaf hast du mir zugebracht,  
 „Und meinen Ruhm, ja selbst die Heerde groß gemacht.  
 „Genieße nun belohnt des Himmels beste Wenden!  
 „Geh ein, geh ein, mein Knecht, zu deines Herren Freuden!  
 Wir sehen Dir, o Freund, im Laufe dieser Zeit,  
 Und Deinem Glanze nach in jene Ewigkeit.  
 Dein Lob braucht unser Dank nicht Marmor einzuschreiben,  
 Dieß Herz soll allezeit Dein Ehr- und Denkmal bleiben.

Aus wahrer Hochachtung und Liebe gegen den Wohl-  
 seeligen schreibt dieses

M. Johann Gottfried Strauß,

Churfürstl. Sächs. Ober-Consistorial-Asses-  
 sor und Hof-Prediger.

**D**er Sieger Trone glänzt nun auf dem Haupte  
 Des Mannes, der so lebte, wie Er glaubte;  
 Der sich den edlen Ruhm erwarb,

Getreu mit allen Seinen Gaben  
 Gott und der Welt gedient zu haben;  
 Und dann, mit heitrer Ruh, den Tod des Christen starb;  
 Von allen, die nach Seinem Werth Ihn kannten,  
 Empfindungsvoll betrauert, und beweint,  
 Von allen, die Ihn Gönner, oder Freund,  
 Aufseher, Lehrer, Amtsgenossen nannten.  
 Der Umfang Seiner Wissenschaft;  
 Das Licht, die Deutlichkeit und Kraft,  
 Die Seinen Unterricht belebte;  
 Sein schlechter \*) Sinn, der nie nach falschem Schimmer strebte;  
 Sein offnes Herz, das der geringsten Täuscherey  
 Nicht fähig war. Die ganze lange Reih  
 Von Tugenden, die, nebst den Früchten Seiner Lehren,  
 Ihm folgten, bürgt dafür, daß, wie in höhern Sphären  
 Sein Nahme glänzt, Er uns auch unvergeßlich sey,  
 Und Sein Gedächtniß auf der Erde,  
 Die Er verließ, gesegnet bleiben werde.

\*) Ps. 25, 21.

Dieses schrieb, zur Bezeugung seiner immerwährenden Hochachtung gegen den nun in Gott ruhenden Herrn D.  
 Am:Ende, aus treuem Herzen

M. Christian Gottlieb Gehe,  
 Churfürstl. Sächs. Hosprediger.

**A**m:Ende fällt und siecht. Ein allgemeiner Jammer  
 Beklemmet Zion, Stadt und Land,  
 Nur Ihn erschrecket nicht die düstre Todtenkammer.  
 Er wirft sich hin in Jesu Hand.  
 Soll, spricht Er, gläubig, das mein letztes Lager seyn,  
 Wohlan! Herr! wie du willst. Ich bin und bleibe dein.  
 Christ, wirst du Jesum so, wie Er ihn kannte, kennen,  
 So wird auch dich kein Kreuz von seiner Liebe trennen.

Am:Ende stirbt, und geht von uns. Zum ew'gen Ruhme  
 Rechzt Ihm ein lauter Kummer nach.  
 Den Leib umwölbt die Gruft in jenem Heiligthume,  
 Wo Er sonst Lebensworte sprach.  
 Die letzten Stunden! o! wie lehrreich waren sie!  
 Ich sahe selbige. Mein Geist! vergiß sie nie!

Christ!

Christ! fasse Jesum so, wie Er, in deinem Sterben,  
So wirst du auch, wie Er, bey Jesu nicht verderben.

Am-Ende lebt und siegt. Dort mit verklärten Chören  
Jauchzt Er, und singt des Lammes Heil.  
Sein Jesus krönt Ihn selbst mit Himmels Preis und Ehren,  
Sein Jesus, nun Sein ewig Theil.  
Viel tausend Seelige bekennen es, gerührt:  
Lamm Gottes, dieser ist, der uns zu dir geführt.  
Christ! wirst du so, wie Er, im Glauben Jesu trauen,  
So wirst du ganz gewiß, wie Er, ihn selig schauen.

Wermüthig und hochachtungsvoll schreibt dieses des  
Seeligvollendeten gewesener Beichtvater,

M. George Adolp[h] Mehner,

Stadt-Prediger, und der Zeit der Dresdner  
Ephorie Vicarius.

Wer war es, der in Dresdens Fluren  
So viele und denkwürdige Spuren  
Der Hirtentreue hinterließ?  
Der, wie zu Hause, so im Tempel,  
Durch seinen Vortrag und Exempel,  
Das Volk der Christen unterwies?  
Der an den Schaden Josephs dachte,  
Und für die reine Lehre wachte?

Wer war es, der im Heiligthume,  
Zum Heil des Volks, und Gott zum Ruhme,  
Voll Andacht Herz und Hand erhob?  
Der mit wohlthätigem Erbarmen  
Dem Haufen hülfsbegierger Armen  
Gebot: Nicht mir, gebt Gott das Lob!  
Der dem, so zweifelnd zu ihm eilte,  
Den besten Unterricht erteilte?

Wer war es, der die Last der Erden,  
Und so viel saure Amts-Beschwerden,  
Standhaft und muthig übernahm?  
Wer wußte sich mit Gottes Willen  
Auch in der Krankheitsnoth zu stillen?  
Wer gab, da es zum Sterben kam,

Den

## Trauer: Gedichte.

Den Geist mit Lust in Jesu Hände?  
Es war der Seelige, Am: Ende.

Aus wahrer Hochachtung gegen seinen wohlfeeligen  
Herrn Ephorum setzte dieses hinzu

M. Christian Gottlieb Flachs,  
Archidiaconus und Mittemwochs:Prediger.

Am: Endens frommes Herz und väterlicher Mund  
War, theures Dresden, dir, und allem Volke, kund.  
Er war ein Gottesmann, nach Christi Sinn und Bilde,  
Von ihm selbst ausgerüst mit starkem Glaubens: Schilde,  
Sein sanfter Vortrag drang in aller Herzen ein;  
Drum wollte jedermann bald in dem Tempel seyn.  
Erbaut gieng man hinweg durch Seine süsse Lehren,  
Begierig eilte man, von neuem Ihn zu hören.  
Mitleidig war Sein Herz, frengedig Seine Hand,  
Das ist den Armen hier in Dresden wohl bekannt.  
Beklage diesen Mann, von Ihm geliebte Heerde!  
Am: Enden schließt die Gruft in sich, Er wird zur Erde.  
Von Glauben ist Er dort zum Schauen nun gelangt,  
Der Hirt empfängt den Lohn aus Seines Jesu Hand.  
Laßt uns an Seiner Lehr im Herzen uns ergößen,  
Und Ihm zu Seinem Ruhm noch dieses Denkmal setzen:  
Hier ruht der treue Seelen: Hirt,  
Den Dresden nicht vergessen wird!  
Im Seggen soll Sein Nam und Sein Gedächtniß bleiben,  
Am: Endens Redlichkeit laßt uns ins Herze schreiben.

Aus wahrer Liebe und Hochachtung gegen seinen verehrungswür-  
digen Herrn Ephorum, schrieb dieses, zu Bezeugung seines  
herzlichen Mitleidens über Dessen Tod,

M. Johann Friedrich Burckhardt,  
Diaconus Hidas zum heil. Kreuz, und Frey-  
tags:Prediger.

Der höchsten Weisheit heilge Lehren  
Im Vortrag und im Wandel ehren,  
Im Dienste Gottes eifrig seyn;

Dem

Dem Irrthum und dem Laster wehren,  
Des Aberglaubens Macht zersthören;  
Sich seinem Amte gänzlich weh'n.

Des Glaubens Kraft durch reine Liebe,  
Und durch des Wohlthuns edle Triebe,  
Durch Tugend und Rechtschaffenheit  
Mit ungesuchter That beweisen,  
Und so der Christen Glauben preisen;  
Heißt, leben für die Ewigkeit.

Das ist der Ruhm, den große Seelen  
Sich hier zu ihrem Ziel erwählen.  
Am-Ende, dieser Ruhm ist Dein!  
Du wolltest durch des Vortrags Klarheit,  
Wie durch des frommen Wandels Wahrheit,  
Ein Vorbild Deiner Heerde seyn.

Nun soll Dein unterrichtend Leben  
Der Welt nicht länger Beyspiel geben.  
Gott endigt Deine Pilgrimschaft.  
Er spricht: Mein Knecht, der Arbeit müde,  
Empfang den Lohn, des Himmels Friede,  
Die Seeligkeit in voller Kraft!

Der Rathschluß steht; er wird vollzogen,  
Wir, denen ja Dein Herz gewogen,  
Wir sehen, weinend, ihn vollziehn.  
Dein frommes Herz freut sich, zu sterben,  
Will durch den Tod das Leben erben,  
Und so der Erden Last entfliehn.

Du eilest, nun in höhern Sphären,  
Durch Deinen Jubel, Gott zu ehren.  
Dich nimmt das Chor der Engel ein.  
Wir wollen stets an Dich gedenken,  
Dir dankbar manche Thräne schenken;  
Du sollst uns unvergesslich seyn!

Aus dankbarer Hochachtung gegen den wohlseeligen Herrn  
Ephorum richtet dieses Denkmal auf

M. Johann August König,

-  
Diac. zum heil. Kreuz, und Frühprediger.

Ⓠ

Ⓠ

So gehst Du denn erlöst von hinnen,  
 Des Lebens Gnadenlohn im Sterben zu gewinnen,  
 O Vater, Hirte, Rath und Freund!  
 Die Liebe soll den Freund, die Noth den Stab verlieren,  
 Die Heerde soll nicht mehr das Herz des Hirten spüren,  
 Und Zion jammernd stehn! O drey mal hier geweint!

Herz, mehr als drey mal Thränenquelle!  
 Mitleidend trittst du hier an jede Thränenstelle.  
 Nun lüfte deinen eignen Gram.  
 Du bist vor Gottes Blick mein voller treuer Zeuge:  
 Nun zeuge, wenn ich mich vor diesem Falle beuge,  
 Der Welt und Folgezeit, wen mir die Vorsicht nahm.

Die Vorsicht, gut in ihren Wegen,  
 Gab mir Am-Endens Herz, den ganzen heiligen Seegen,  
 Den solch ein Herz nur in sich schließt.  
 Wie liebreich könnt es mich an Amt und Geiste stärken —  
 Die Vorsicht, wunderbar in allen ihren Werken,  
 Entzog mir dieses Herz, und meine Zähre fließt.

Hier weinen die, die Zion lieben,  
 Hier müssen Kirche, Stadt und Heerden sich betrüben,  
 Die treu Sein Hirtenstab genährt.  
 Verdienste, die Sein Herz verehrungswürdig machen,  
 Die für des Glaubens Kraft mit frommen Eifer wachen,  
 In Liebeswerken blühen, bestimmten Seinen Werth.

Dich, Vater! schmückt des Lebens Krone.  
 Dein Bild erhält sich mir, mir, Deinem Glaubens-Sohne,  
 Viel tausend Herzen eingepägt.  
 Des Christen Leben gab Dein Wort und Wandel Ehre,  
 Und so versiegelte Dein Tod noch Deine Lehre.  
 So stirbt des Heilands Freund, der ihn im Herzen trägt.

Du segnetest Dein Volk mit Liebe,  
 Und Segnen war die Lust von Deinem Hirtentriebe.  
 Dein Seegen, Vater! sey mein Loos.  
 Geduld und Trost der Schrift war Deines Amtes Stärke:  
 Geduld und Trost der Schrift sey Heil für Zions Werke,  
 Und Deiner Lippen Frucht, wie Dein Gedächtniß, groß.

M. Friedrich Samuel Otto,

Diac. zum heil. Kreuz, und Mittags-Prediger.

Multis

*Multis ILLE bonis sebilis occidit.*

HORAT.

**S**a Du verdienst sie ganz des Dankes stille Zähren,  
 Die, o verklärter Gottesfreund,  
 Um Deine Tugenden zu ehren,  
 Die befre Menschheit um Dich weint!  
 Die Thränen, die Du von des Armen Wangen  
 Sanft trocknetest, die fließen nun für Dich,  
 Und jene Hände, die nach Hülfe rangen,  
 Erheben nun voll heißer Andacht sich  
 Zu dem allgütigen Erhalter aller Welten,  
 Um dessen Huld Du oft für Deine Heerde batst,  
 Und wünschen: daß er Dir, o Menschenfreund, vergelten  
 Und lohnen möge, was Du ihnen thatst.  
 Heil Dir! — Dein Gott wird nun mit ewgen Kronen,  
 Mit Kronen der Unsterblichkeit,  
 Mit hoher Himmelswonne und Zufriedenheit  
 Den treuen Führer seiner Heerde lohnen,  
 Der hier auf Erden, für die Ewigkeit,  
 Wohlthätig seinen Saamen ausgestreut.  
 Heil Dir! der Du aus Deines Gottes Rechte  
 Die Sieges-Palme froh empfiengst,  
 Und jauchzend durch vollendete Gerechte  
 Zum Thron der ewgen Liebe giengst.  
 Wo Du nun in der Schaar mit Dir erlöster Knechte  
 Dem großen Gott-Versöhner singst,  
 Und ihm ein Herz voll Danks und reiner Andacht bringst.  
 In welcher Wonne wird nun Deine Seele schweben!  
 Denn Dir ruft izt gewiß auch mancher Selger zu:  
 Heil Dir! o Glücklicher, Heil Dir! Du hast mein Leben,  
 Die Seele mir gerettet, Du! — —  
 O Gott! o möchte mich doch auch dieß Glück erfreun,  
 Und ich durch Lehre, Trost, durch Warnung und Exempel,  
 Am Krankenlager und in Gottes Tempel,  
 Der Retter meiner Brüder seyn!

Aus wahrer Hochachtung gegen seinen wohlfeeligen Herrn  
 Ephorum setzte dieses hinzu

**M. Johann Ludwig Kell,**

Diac. zum heil. Kreuz und Sophiens  
 Prediger.

**B**estürztes Dresden! weine Thränen,  
 Die Zions laute Thräne ruft,  
 Auf deines guten Hirten Gruft,  
 Und weide nun dein dringend Sehnen  
 Nach jedem Unterricht, den dir Am-Ende gab,  
 Im langen Kummer um Sein Grab.

Hier ruht in seines Friedens Ehre  
 Der edle unverlohrne Nest,  
 Den dir Sein Tod zurücke läßt,  
 Damit er dich die Wahrheit lehre:  
 Wer richtig wandelte, geht dort zum Frieden ein,  
 Und Ruhm wird seine Ruhe seyn.

Dem durstigen Blicke zwar entrissen,  
 Füllt Er hier einen engen Platz:  
 Doch Herzen, die der Liebe Schatz — —  
 Ihn — — in sich eingegraben wissen,  
 Ziehn das geliebte Bild, nie seines Umgangs satt,  
 Aus der gewölbten Todtenstadt.

Hier brach, o Gott! an dieser Stätte,  
 Am-Endens Eifer um dein Haus  
 In sanften Liebeszügen aus,  
 Im heißen thränenden Gebete,  
 Mit Worten holder Kraft, wo, warmer Neigung nach,  
 Das Herz aus jedem Worte sprach.

In ausgebreiteten Geschäften  
 Voll Einsicht, Wirksamkeit und Fleiß,  
 War selbst Er jeder Aemter Preis,  
 Und trug mit treuwertheilten Kräften  
 So mancher Jahre Last, die Muth in Gott bewacht,  
 Und Menschenliebe lieblich macht.

Die Lehre mit dem Wandel zieren,  
 Zum Siege der Religion,  
 Den Sünder vor den Gnadenthron  
 Im Schmuck des Glaubens seelig führen,  
 Das war an Christi Kreuz, und sonst kein Eigenthum,  
 Sein wahrer evangel'scher Ruhm.

Die

Die Freundschaft und des Wohlthuns Freuden  
 Erleichterten die schwerste Pflicht.  
 Ein ofnes Herz und Angesicht  
 Ließ keinen elend von Ihm scheiden,  
 Und wo nur Rath und That dem Schwächern nöthig war,  
 Da gab Er Mund und Hände dar.

Und so gewann Ihm jede Stunde  
 Der Hohen und der Niedern Herz — — —  
 Nur Dresdens Unglück ward Sein Schmerz,  
 Ein Schlag vor andern Seine Wunde,  
 Da Seiner Augen Lust und täglich theures Ziel,  
 \*) In Israel ein Großer siel.

Hier denke, Neustadt! jener Plage,  
 Da Sein gehäufte Hirtengram  
 Die Gattin an die Seite nahm,  
 Und an dem schrecklichsten der Tage  
 Mit hartbedrohter Flucht, den sichern Ruhestand  
 Erquickte in deinem Schooße fand.

Umringt von banger Zeugen Wolke,  
 Von Gott mit Zuversicht bedeckt,  
 Kam Er, durch Noth und Pflicht erweckt,  
 Und predigte dem Pilgrimsvolke,  
 Und schüttete Sein Herz und Seinen Vater Sinn  
 Mit Trost und Seegenswünschen hin:

Dank, Vater! Dank für jeden Segen,  
 Den Dein gesalbter Hirtenstab  
 Der Neustadt und der Kirche gab.  
 Er soll und wird uns ewig pflegen.  
 Wir schreiben jedes Wort, als unsrer Wallfarth Plan,  
 Dir folgsam und erkenntlich an.

Der Gnadenlohn ist unermesslich,  
 Der Deinen Geist dort seelig nährt,  
 Dein Name bleibt uns heiligwerth,  
 Und Zions Heerden unvergeßlich.  
 Gott tröste jedes Herz, das Dein Gedächtniß liebt,  
 Und sich um Deinen Tod betrübt.

\*) Die Kreuz: Kirche, nach des wohlseel. Herrn Superintendenten eigener Benennung.

Hier legen wir den Jammer nieder,  
 Dein Ende, das noch spät uns lehret,  
 Wenn man Dein Gaude mori hört,  
 Befestige Deines Glaubens Brüder,  
 Daß, Deinem Beyspiel nach, auch sie so christlich schön  
 Vollendet zu dem Vater gehn.

Das geistliche Ministerium an der Dreysaltigkeits - Kirche zu  
 Neustadt bey Dresden,

M. Johann Gottlieb Eilbert, Pastor,  
 Gotthelf August Leibniz, Diac.

„ Heil sey dem Herrn, und Friede blüh im Lande!  
 So starbst Du segnend frommer, bester Mann;  
 Wohlthätig noch an Deines Grabes Rande,  
 Zeigst Du, wie sehr Dein Herz uns lieb gewann.  
 Heil sey Dir selbst! Du stiegst zum Himmelsphären:  
 Bekrönt mit Ruhm, der Liebe schönsten Zoll!  
 Verklärt singst Du nun unter Engelchören  
 Halleluja von Seeligkeiten voll.

Ein Seraph rief Dich ab aus unsern Hütten:  
 „ Genug gekämpft, genug hast Du gewacht!  
 „ Als Held hast Du den Sieges-Kranz erstritten,  
 „ Empfang den Lohn, der ewig glücklich macht!  
 „ Getreuer Knecht, geh ein in Himmels Freude,  
 „ Eil auf zum Thron des Gottes, der Dich schuf!  
 Er sprach: Du starbst. Wir klagen Dich im Leide;  
 Du stiegst hinauf, gehorsam seinem Ruf.

Tief in die Brust bleibt Dein Verdienst gegraben,  
 Stets soll Dein Ruhm uns werth und seelig seyn!  
 Ruh wohl, o Greis von vielen großen Gaben,  
 Des wir uns noch auch in dem Grabe freun;  
 Dein frommer Wunsch, ach! daß ihn Gott erfülle  
 Vollkommen, wie Dein Herz uns solchen gab!

„ Heil

„Heil unserm Herrn! dem Lande Fried und Stille!  
Heil Dir dann selbst, Du Frommer, in dem Grab!

Aus ehrfurchtsvoller Hochachtung gegen den wohlseel.  
Herrn Ephorum schrieb dieses

M. Johann Traugott Müller,

Prediger an der Garnison-Kirche.

Dich, der Du lebend stets den Tempel Gottes zierdest,  
Dich, o Mann Gottes! Dresdens Ruhm!  
Der Du, in seinem Heiligthum,  
Ein heilbegieriges Volk durch Deine Lehre rührtest!

Dich, den Gott über uns, in segensvollen Tagen,  
Als unser Oberhaupt gesetzt;  
Den wir, als Vater, hoch geschätzt —  
Am Ende! Dich — ach! — Dich soll unser Lied beklagen?

Wie oft stieg unser Wunsch für Dich zu Gottes Höhen:  
O! daß wir Ihn, der hoch erfreut  
Uns unser Gotteshaus geweiht,  
Im festlichheilgen Schmuck in Seiner Kirche sähen;

Vergebens ist der Wunsch. — Schon sinken Seine Kräfte. —  
Schon ist Er Seinem Ziele nah. —  
Die Stunde schlägt. — Das Grab ist da. —  
Vollendet hat Er schon die irdischen Geschäfte.

Ein Zeugniß legt Er noch, vor dem schon nahen Ende,  
Vom guten Hirten, Jesu, ab: —  
Dann giebt Er selbst den Hirtenstab  
Dem, des die Schaafte sind, zurück in seine Hände.

So schließt Er Seinen Mund. — Der Mann von seltenen Gaben  
Ruht, den uns Gott zum Führer gab.  
Dort ist des Mannes Gottes Grab,  
Den wir im Alter noch zu früh verlohren haben.

Sein Geist schwingt sich empor, und nimmt mit Gottes Knechten  
Am Feyerabend Seinen Lohn,  
Genießt nun vor des Lammes Thron,  
In Herrlichkeit, das Glück vollendeter Gerechten.

Heil

Heil Dir! Heil Dir! dem Gott den Gnadenlohn gegeben! —  
 Wir zwar betrauren den Verlust:  
 Doch wird Dein Bild in unsrer Brust,  
 Und Dein Gedächtniß noch nach Deinem Tode leben.

Du aber, treuer Gott! wirst unsern Kummer heilen,  
 Daß Herz und Mund dich wieder preißt.  
 O möchtest du Am-Endens Geist,  
 Dem, der Am-Enden folgt, im reichen Maasß ertheilen.

Hierdurch bezeigen ihre Ehrfurcht und Hochachtung gegen  
 ihren in Gott ruhenden Herrn Ephorum die an der  
 Annenkirche befindlichen Prediger.

M. Joseph Amadeus Schnabel, Pastor.

M. Carl Friedrich Wirthgen, Diac.

**A**m-Ende stirbt: O Schreck! Ach! Dresdner Zion, Klage  
 Den Vater deines Volks, und deines Heiligthums.  
 Am Ende ist Sein Ziel, am Ende sind die Tage  
 Des Laufs, des Amts, des Kampfs, doch nicht des guten Ruhms.  
 Am-Ende, nein, Dein Ruhm soll hier im Segen bleiben,  
 Und jeder Redliche giebt und bewahrt ihn Dir.  
 Wir nah'n uns Deiner Gruft, und wollen daran schreiben:  
 Der treue Knecht des Herrn, Am-Ende, ruhet hier.  
 Sein Leben war so rein, als lauter Seine Lehre,  
 Er war gut, sanft, gerecht, fromm, ohne Heuchelen,  
 Besorgt' der Kirche Wohl, des höchsten Gottes Ehre,  
 Der Seelen wahres Heil, im Amte fleißig, treu.  
 Gott nahm Ihn aus der Welt, den Geist in seine Hände,  
 Zur auserwählten Schaar, in jenen Tempel auf,  
 Gab Ihm die Seeligkeit, des Glaubens großes Ende,  
 Die Krone nach dem Kampf, die Ruhe nach dem Lauf.  
 Auf Hoffnung ruhet hier Sein Körper bis ans Ende,  
 Dann steht Er wieder auf, und lebet ohne Ende.

Das geistliche Ministerium in der Dresdner  
 Friedrichstadt,

M. Christian Ehr Gott Raschig, Pastor.

M. Gotthelf Ehrenreich Bürger, Diac.

Gerins

**G**eringe kannten Deinen Werth,  
 Du sahst selbst aufs Kleine;  
 Du hörtest, was der Höchste lehrt.  
 Was niedrig ist, bleibt meine.  
 Drum war Dirs Evangelium  
 Ein theurer Schatz und Eigenthum.

Da drang die Liebe Christi Dich,  
 Die theu'r erkauften Seelen  
 Zu ihm zu locken, daß sie sich  
 Nur möchten ihm vermählen.  
 Dein eignes Beyspiel zeigte schon,  
 Was Deines Herzens Freud und Cron.

Verföhners Blut, das war der Grund,  
 Darauf Du Dich verliebest,  
 Das machte, daß zur letzten Stund  
 Du auch so sanft entschliefest.  
 In seinem Schoos nun auszuruhn,  
 Wie wohl wird diese Ruhe thun!

George Petermann,

Böhmischer und Deutscher Prediger zu  
 St. Johann.

**Z**ur Seeligkeit bist Du nun eingegangen;  
 Erfüllt ist nun, Am-Ende, Dein Verlangen;  
 Du siehst nun Gottes Angesicht.  
 Im Himmel, wo die Gottheit selber thronet,  
 Und wo sie immerdar im Lichte wohnet,  
 Da hast Du auch nun Theil am Licht.

Mit Ehren hast Du Deinen Weg geendet;  
 Mit Freuden hast Du Deinen Lauf vollendet,  
 Und lebest nun in selger Ruh.  
 Soll ich Dein schon erreichtes Ziel erreichen:  
 So muß mein Tod auch Deinem Tode gleichen,  
 O daß ich stürbe so, wie Du!

Dann werd ich, wenn ich einst werd auferstehen,  
 Wie Du, verklärt, aus meinem Grabe gehen,  
 Wie Du, in Ewigkeit mich freun.

h

In

Indessen bleibe mir, auf meinen Wegen,  
Dein ehrenvoll Gedächtniß stets im Seegen;  
Es lehre treu und fromm mich seyn.

Hiermit suchte bey dem Tode des weiland Hochwürdigem  
Herrn D. Am-Ende, als seines hochzuverehrenden  
Herrn Ephori, seine Liebe und Hochachtung an den  
Tag zu legen

M. August Allsted,

d. S. Lazareth = Prediger in Dresden.

**N**un stimmst Du in seraphischen Chören,  
Hochwürdiges Haupt, ins Heilig ein,  
Und vor Dich fließen hier noch Zähren,  
Sie Deinem Grabe noch zu weyn.  
Dich wird mein Herze nie vergessen,  
Du warest Vater, Lehrer, Christ.  
Laß nur in Ehrfurcht mich ermessen,  
Wie glücklich Du geworden bist.

Du ruhest sanft in Deiner Kammer,  
Und nichts stört Deine Mitternacht.  
Du bist entfernt von allem Jammer,  
Der uns noch oftmals bebend macht.  
Dein Geist sieht lauter Ewigkeiten,  
Und ehrt die höchste Majestät,  
Den Herrn von allen unsern Zeiten,  
Vor dem das Heer der Engel steht.

Hier kämpftest Du den Kampf der Frommen,  
Du warest bis ans Ende treu,  
Du bist zur Friedens = Stadt gekommen,  
Und lebst von allem Kummer frey.  
Dein Heiland, den Du hier geliebet,  
Auf den Dein Glaube sich verließ,  
Der ist es, der Dir Palmen giebet,  
Und Dich zum Himmel eilen hieß.

Als ein verklärter Ueberwinder  
Stehst Du vor Gottes heiligem Thron,

Wo Christus, als das Heil der Sünder,  
 Dich schmücket mit der Freuden = Cron.  
 O welch ein Glück, die ewgen Freuden  
 In ihrem hohen Werth zu sehn!  
 Entflieh ich einst aus diesen Leiden,  
 Will ich mit Dir dort Gott erhöhn.

M. Carl Christian Koch,

Waisenhaus = Prediger.

Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; welcher Ende schauet  
 an, und folgt ihrem Glauben nach. Ebr. 13. v. 7.

**J**a, Dresden! klage ihn! Beweine einen Vater,  
 Schäm dich der Thräne nicht, die seinen Staub benetzt!  
 Wie oft weint' er um dich, und thränte dir, als Vater?  
 Von seinem Ange ward ja auch dein Staub benetzt.

Wie gerne hätte Dich Dein Dresden noch behalten,  
 Am = Ende, unsre Lust! Der Himmel wollt' es nicht.  
 Der Ew'ge winkte Dir; sein Schluß hieß Dich erkalten;  
 Jehova rief Dich ab zu einer höhern Pflicht.

Ach! stirbe ich wie Du, verewigter Am = Ende!  
 Sprech ich, und eben so spricht Dresdens Christ mit mir.  
 Mein Geist der gehe so in des Erlösers Hände!  
 Zwiefältig ruh Dein Geist in meinem Amt auf mir!

Dieses schrieb, bey dem Hingange des nun verklärten Vaters in  
 Gott, unsers seeligen Am = Endes,

Johann Heinrich Wolleski,

Festungsbau = Prediger.

**A**m = Ende stirbt, man höret sagen,  
 Er ist es werth, Ihn zu beklagen;  
 Ein jeder, der Verdienste schätzt,  
 Ihm noch dieß Ehren = Denkmal setzt:  
 „ Er hatte Recht und Ordnung lieb,

H. 2

„ Bey

„ Bey Ihm war Herz und Mund vereint,  
 „ Dem falschen Wesen war Er feind.  
 „ Er sorgte für die reine Lehre,  
 „ Daß sie kein falscher Geist verkehre,  
 „ Mit Klugheit und mit sanftem Muth:  
 „ Die Wahrheit, sprach Er, bleibt mein Gut,  
 Der bleib ich ohne Heuchelen  
 Bis an mein Ende stets getreu;  
 Er starb nach Mund und Herz zugleich,  
 Als wohlgelehrt zum Himmelreich.

Den Pflichten der Hochachtung und Liebe zu frommen An-  
denken gewidmet von

Johann Gottlob Art,

Predigern und ersten Catecheten zum Ehrlichischen  
Gefürstete.

**S**o sey denn nicht des Beyspiels Ehre,  
 Es sey des Herzens Pflicht und Lehre,  
 Die dieß mein jammernd Wort zu Zions Jammer fügt.  
 Am Ende stirbt! Hier werden Waisen,  
 Die Herz und Mund und Hände preisen,  
 An dem, der hier entseelt vor ihren Augen liegt.

Wie fruchtbar Seines Lehramts Sonne!  
 Wie heilig Seines Wohlthuns Wonne!  
 Wie stimmten Herz und Blick und Lippen überein!  
 Der Kirche Flor an Seinem Stabe,  
 Des Armen Glück in Seiner Gabe,  
 Und Dresdens Heiligthum muß hier erschüttert seyn.

Er stirbt! der Vater, der Gerechte!  
 Gott aber leget seinem Knechte  
 Den selgen Gnadenlohn bewiesner Treue bey.  
 Gott! tröste, die mit mir hier weinen,  
 Und gieb das Gnadenlicht den Deinen,  
 Daß uns Sein Name Frucht, Sein Ende Beyspiel sey.

M. Christian Adolph Porschberger,

zweyter Catechete am Ehrlichischen  
Gefürstete.

Ihm,

**I**hm, der vor Gott, als Christ, in Seiner Todesstunde  
Für Land und Kirche betend lag,  
Und, Seines künftigen Heils gewiß, mit fröhlichem Munde  
Im Kampfe schon vom Siege sprach;

Ihm, der mit Heiterkeit, der schönsten vieler Gaben,  
Sein Auge sanft zum Schlummer schloß,  
Weil die Versicherung, vor Gott gelebt zu haben,  
Ihm Muth in Seine Seele goß;

Ihm, der durch Glauben groß, von Tugenden begleitet,  
Hin ins Land der Belohnung gieng,  
Wo er, der Ewige, der Ihn hier treu geleitet,  
Mit Kron' und Beyfall Ihn empfieng;

Ach Ihm — Sein Name wird im Himmel nur genennet,  
Wo Er nicht mehr, als Streiter, ringt,  
Und nun kein kleiner Glück, als Gott und Leben, kennet,  
Und beydes dort in Psalmen singt; —

Ach Ihm, dem frommen Greis, soll ich Sein Grablied singen!  
Ihm, dem mein ganzes Herz gehört?  
O Himmlischer, soll mir die letzte Pflicht gelingen:  
So sey durch Thränen nur geehrt;

Durch Thränen ohne Zahl, durch klagenvolle Lieder!  
Mein Geist ist voll von Gram und Dir.  
Stehst Du, Unsterblicher, auf Sterbliche noch nieder:  
So lies Dein Sterbelied in mir!

Ihr Freunde, die ihr noch der Redlichkeit Altären  
Zu opfern rühmlich euch erkühnt,  
Ihr weinet laut mit mir! Die schmerzlichste der Zähren  
Hat Er, der Redliche, verdient.

Kann, Freunde, Brüder, den der Schmerz zu sehr beweinen,  
Mit dem so viel Verdienste fliehn?  
Wer wahren Werth erkennt, dem mag er thöricht scheinen!  
Die strengste Wahrheit billigt ihn.

Stolzschmeichelnd kündigt oft der Dichter Ewigkeiten  
Des Frevlers Lob mit Ungrund an:

Dies Lied, der Wahrheit treu, rühmt edler unsern Zeiten  
Den weisen, den rechtschafnen Mann. —

Ihn nennt der Beyfall laut. — Ihm ruft gerührt der Sünder,  
Mit dem Er sanft, als Retter, sprach,  
Am Mittelkreuz; mit Neu im Kreise heilger Kinder  
Den Dank für die Errettung nach. —

Dort segnet jene Schaar, die hülflos zu Ihm eilte,  
Zufrieden die wohlthätige Hand,  
Und sagt, wie menschlich Er mit ihr den Kummer theilte,  
Und ihren Kummer mit empfand. —

Wär sie, die Erde, voll von solchen, die, gleich Söhnen  
Des Himmels, sich dem Himmel wohnen:  
Dann wär der Himmel hier; dann dürste man sich sehnen,  
Jahrhunderte ein Mensch zu sehn! —

Mehr, als der Erde, werth, werth einer höhern Würde,  
Rief Ihn der Welten Herr hinauf.  
Du, sonst der Erde Stolz, sey nun der Himmel Zierde;  
So sprach Gott, und schloß Seinen Lauf! —

Er, dein Nachahmer, Gott; Er, deiner Christen Lehrer,  
Und selbst auch Christ und Menschenfreund;  
Er, deines Zions Ruhm, und deines Reiches Mehrer,  
Ist hin, — und Christ und Zion weint!

Heil Ihm und Wonne! — Uns, die sehnlich um Ihn flehten,  
Bergeblich flehten, finst'rer Gram! —  
Hier ist Sein Grab! — Wir sehn; wir schweigen; Thränen reden  
Um Ihn, den uns der Himmel nahm!

Dies Herz, Sein Monument, fühlt ganz, was wir entbehren;  
Es fühlt's, und macht sich Gram zur Pflicht.  
Noch währt der Schmerz um Ihn, uns er wird ewig währen;  
Denn ihn erschöpft dieß Lied noch nicht!

Ihre schuldbige Hochachtung gegen den Wohlseeligen bezeugen  
ten wehmüthigst

Die Prediger im Leubniger Cirkel,  
Dresdner Inspektion.

Im

Im bänglichsten Gefühl uns schnell entrißner Wonne,  
 Sehn wir den Untergang von Deiner Lebens-Sonne,  
 Erblaßter Greis! und sind bestürzt.  
 Kein hoffnungsreicher Trost will unser Herz umfließen,  
 Der andern Traurigen, nach bitterm Thränengüssen,  
 Sonst heilsam allen Schmerz verkürzt.

Dich, der Du stets, entflammt von heiliger Begierde,  
 Als ein getreuer Hirt, und unsrer Kirchen Zierde,  
 Beredsam Groß und Klein erbaut;  
 Dich trennen ist von uns des Todes grause Schrecken,  
 Und da Dich Staub und Gruft unwiederruflich decken,  
 Besetzt Dich unsre Wehmuth laut.

Du hast mit treustem Fleiß zur Weisheit hingeleitet,  
 Mit Wort und That und Schrift der Wahrheit Licht verbreitet,  
 Und Dir bekannten Ruhm erstrebt,  
 Wenn Deiner Lehre Kraft der Frommen Herz entzündete,  
 Und manches Weltkind scheu auf sein Verderben blickte,  
 Das nun durch Dich gebessert lebt.

Dein Mund verkündigte mit Nachdruck Gottes Ehre,  
 Kein Stolz und Eigennutz entkräftete die Lehre,  
 Womit Du Geist und Herz genährt:  
 Und so genossest Du, auf unbescholtnem Pfade,  
 Des Wandels unter uns, die Fülle aller Gnade,  
 Die Gott den Redlichen gewährt.

Vom ganzen Volk geliebt, von Hohen oft bewundert,  
 Hat viele unvermerkt Dein Beyspiel aufgemuntert,  
 Das auch der Nachwelt Lob verdient,  
 Das durch Erinnerung stets im Herzen der Gemeine,  
 Trotz der Vergänglichkeit der modernden Gebeine,  
 Wie Aarons Stab im Tempel grünt.

Leutselig winktest Du den Armen Trost entgegen,  
 Wenn Dein gerührter Blick ihr Leid und Unvermögen  
 Empfindsam nur von ferne sah;  
 Nun zittert ihre Brust beklemmt an Deinem Grabe,  
 Und sie vermessen Dich, den Trost und Deine Gabe,  
 Und sehn verlassen jammernd da.

So lebtest Du geübt nach weisen Glaubens : Gründen,  
 Groß durch Religion, und stark im Ueberwinden,  
 Bliebst sanft, auch bey der strengsten Pflicht,  
 Mit Einsicht zeigtest Du der Laster tiefe Klippen,  
 Der Tugend großen Werth; stets schufen Deine Lippen  
 Dem Herz Gefühl, dem Geiste Licht.

Ach! uns noch viel zu früh rufst Dich ins Land der Stille  
 Des Unbegreiflichen stets unerforschter Wille,  
 So schön Dich auch das Alter ziert:  
 Doch keine Sterblichkeit entzieht Dich unsrer Liebe.  
 Noch schlägt bey Deiner Gruft das Herz mit starkem Triebe  
 Der Dankbarkeit, die Dir gebührt.

Nicht Liebe zu der Welt hielt sträubend Dich zurücke,  
 Du unterwarfst getrost Dein Leben dem Geschehe,  
 Das Dir der Ewige bestimmt;  
 Du rungest, jenen Lohn beglückt davon zu tragen,  
 Den jeder treue Knecht, nach kurzen Prüfungstagen,  
 Aus Jesu Händen übernimmt.

Ruh sanft in Deiner Gruft bis an der Zeiten Ende,  
 Der Seele nach verklärt, durch des Erlösers Hände,  
 Der blutend Dich am Kreuz versöhnt;  
 Dein Name bleibt indes bey uns in Werth und Segen:  
 Einst jauchzen wir vor Gott Dir Ruhm und Heil entgegen,  
 Wenn uns auch Himmels : Freude krönt.

Zu des Wohlseeligen hochverdienten Nachruhm, mit thra-  
 nender Wehmuth ausgerichtet von

den sämmtl. Predigern im Plauischen Circul  
 der Dresdnischen Diöces.

**P**flicht, die der Jammer, der uns drängt,  
 In Dresdens frommen Gram, in Zions Thränen mengt,  
 Wie beugst du die, die dich erfüllen!  
 Wie rühmlich aber ist dein Loos!  
 Du bist, entkräftet gleich die Schwachheit unsern Willen,  
 Doch schon in deiner Absicht groß.

Am : Ende

Am Ende stirbt, und Zion weint,  
 Und wir, die Zions Bau durch Bundespflicht vereint,  
 Wir weinen mit in Zions Leiden.  
 Am Endens Hirtenstab zerbricht,  
 Der Heerden Augenlust, der Seegen unsrer Weiden.  
 O! jedes Wort drückt unsre Pflicht.

Und dennoch sey sie treu gewagt!  
 Und dennoch sey der Schmerz der ofnen Welt gesagt,  
 Den wir im Innern zeugen lassen!  
 Wir fassen uns als Brüder an,  
 Die die gefühlte Last, gleich an Empfindung, fassen.  
 Der Wahrheit sey sie kund gethan!

Kaum hörten wir den Trauerschall  
 Durch Thal und Berge ziehn, daß ein verhängter Fall  
 Den Vater auf das Lager streckte:  
 Schnell wurden Flehn und Hofnung stark,  
 Und schneller kam die Post, die Flehn und Hofnung schreckte,  
 Und Thränenfluth auf Seinen Sarg.

Da beugte sich das Heiligthum:  
 Der wichtigste Verlust erhob des Lehrers Ruhm,  
 Den Ernst und Menschenliebe schmückten,  
 Der Zions Licht und Recht uns wies,  
 An dem so Wort als Thun dem Amte fruchtbar glückten,  
 Der Dürstige nie mangeln ließ.

Berdienste, die Religion  
 Und evangelisch Heil, dem Frevelgeist zum Hohn,  
 Im vollen Glanz und Siege zeigten,  
 Und, fühlten Heerden Glück und Schmerz,  
 Zu gleichem Glück und Schmerz den ganzen Vater neigten,  
 Die bildeten Ihm Amt und Herz.

Welch Feld für eine Thränenfaat!  
 Und Welch ein treuer Freund, und Welch ein weiser Rath  
 Ist Heerden, Hirten, uns entzogen!  
 Krank, mächtig durch des Glaubens Schild,

J

Und

Und sterbend so getrost, als unter Ehrenbogen,  
Und da noch Lehrer, da noch Bild!

Er starb, so wie Er that und sprach!  
Wir sehn Ihm freylich, voll von banger Wehmuth, nach:  
Er ruht und glänzt in Seinem Lichte,  
Wir treten noch dem Wunsche bey,  
Daß Zions Bundesgott mit seinem Angesichte  
Trost, Führer und Vollender sey.

Zu des Wohlseeligen hochverdienten Nachruhm richteten mit Wehmuth ein Denkmal der Liebe und des Danks auf

die sammtl. Prediger im Kaditzer Circul  
der Dresdnischen Diöces.

**S**rabat sollicito nuper sanctissima vultu  
Relligio summi iudicis ante thronum.  
Stillabant lacrymis oculi ferventibus ambo,  
Rubro turgabant atque colore genae.  
Multa simul summo suspiria corde trahebat,  
Atque habitus totus nil nisi squalor erat.  
Ter, quater extollens ad summum lumina Patrem,  
Velle videbatur plurima verba loqui.  
Ter, quater ad terras oculis ac voce relapsa,  
Non tamen audebat vel duo verba loqui.  
Tandem ambas sursum tendens, quasi percita, palmas,  
Haec subito incurfu victa doloris, ait:  
„Hei mihi! me, Pater alme, tuo de pectore natam,  
Qua iam, quaeso, vti conditione finis?  
Quam patiere diu, tot acerbis casibus actam,  
Contemptu, probris, impietate premi?  
Nonne vides, quantis, cum vi non possit aperta,  
Vndique ferme obsit nunc mihi quisque dolis?  
Nonne vides, quo dente domesticus hostis, & ore  
Allatret oracli verba sacrata tui?  
Vinea, nonne vides, quantum tua sacra labore  
Segnitie vigilam, perfidia, atque metu?

Pars,

*Trauer-Gedichte.*

67.

Pars, quos assidue pro me vigilare decebat,  
Ipsi me saevo laedere dente solent,  
Pars illis similes animo, verum ore bilingues,  
Heu! studium simulant dissimulantque mei.  
Pars, qui non falso me complectuntur amore,  
Pro me non audent aspera verba loqui;  
Aut, quoniam obtundit raucis clamoribus hostis,  
Inuiti gemitu verba frequente premunt.  
Pars, qui, quae sua sunt, faciebant mente fideli,  
Absumti nigra nunc mihi morte iacent.  
Quos, velut heroës, heu! ipse (ignosce loquenti)  
Cedere iussisti de statione sua.  
Est mihi Teutonicas inter carissima terras  
Saxonici regio ter pretiosa soli.  
Haec importuni nimium (scis ipse) Papatus  
Excussit quondam flebile prima iugum.  
Hac Te, cum Nato aeterno, cum Flamine sancto,  
Pars populi vere sat numerosa colit,  
Hac multi fortesque, tui praeconia verbi  
Haud pridem edebant ore manuque viri.  
Hi defendebant, (si quid se opponeret illis)  
Antiqua semper dogmata sancta fide.  
Quid loquar HOFMANNOS? STEMLEROS? Nomina, quaeso,  
WALCHIVS & CRVSIVS quam veneranda mihi!  
Sed subito, grandes annis licet, attamen ipsos  
Heu! nimium subito, sustulit atra dies.  
Sola fere mihi spes restabat AM-ENDE PROBATVS,  
Hunc quoque, summe Parens, hunc mihi morte rapis?  
Cuius Saxoniae vix cernitur angulus vllus,  
Non vbi perfonuit vox veneranda, meae.  
Cui non nota Viri pietas, candorque, fidesque,  
Et sanctae studium pacis, amorque mei?  
Cui non nota Viri praestans doctrina, sacrarum  
Plurima linguarum cognitioque, fait?  
Cumque suo sacram sentiret pectore flammam,  
Et facilem venam carminis esse sibi;  
Hac non ad turpes est (vt pars maior) abusus  
Lasciuosque ignes, illecebrasque mali;  
Sed nomen, Pater aime, tuum celebrauit, & apto  
Scripsit Apostolici carmine Gesta chori,

Dresda Virum loquitur, loquitur schola quaeque, loquuntur  
 Saxoniae sancti Christicolaeque greges.  
 Hunc igitur fidumque tibi carumque ministrum,  
 Hunc quoque, summe Parens, eripis ipse mihi?  
 Taedia vexabant Illum, (scio) longa senectae,  
 Et requiem optabant languida membra suam.  
 Sed tamen, vnde mihi procedat, iam alter AM-ENDE,  
 (Nam tua res agitur) tu, Pater, ipse vide.  
 Dixerat haec. Solio tum de fulgente: „Videbo,  
 Propitio vultu, conditor orbis ait.  
 Quin dudum visum est mihi, quod te vexat & vrget;  
 Tu modo sis animo fac, mea nata, bono.  
 Ipse meo seruo tam iusti longa laboris  
 In supera tandem praemia fede dedi.  
 Sed tamen &, ne quid, solus simul ipse cauebo,  
 Grex mihi delectus sentiat inde mali.  
 Iam tu carpe viam, damnunquae insigne gementi  
 Saxoniae pernix haec mea verba refer.“  
 Paruit illa Deo, nec paullo laetior oras  
 Emenfa aethereas, inferiora petit;  
 Dumque animos multo nostros solamine complet,  
 Vis anima hinc luctus atque doloris abest.  
 Interea semper tamen, immortalis AM-ENDE,  
 Lugebunt mortem pectora nostra Tuam.  
 Nulla Tui venient ingrata obliuia nobis,  
 Nec Tuus e nostra mente recedet amor.  
 Semper honos, nomenque Tuum, laudesque manebunt,  
 Virtusque, & constans cum pietate fides.  
 Hoc vnum minuit magnum releuatque dolorem,  
 Quem mens concepit funere nostra Tuo:  
 Non deerit sancto, qui Te iam cernitur orbus,  
 Auxilio Dominus consilioque, gregi.  
 Hac nos spe freti, summo huic committimus omnem  
 De nobis curam, praesidiumque Patri:  
 Et, quicumque Tibi dabitur successor, ab ipso  
 Concessum hunc nobis rebimur esse Deo.

Exequias VIRI MAGNIFICI AC SUMME REVERENDI  
 hac Elegia celebrarunt

Circuli Radebergensis Pastores & Diaconi.

Du

**D**u hast allein Unsterblichkeit,  
 Herr; in dir selbst hast du das Leben:  
 Es floß aus dir, floß in die Zeit,  
 Und Geistern hast du es gegeben.  
 Sie leben, leben nur in dir;  
 In dir, Gott, sind und leben wir — —  
 Ach lebten wir noch iht das Leben  
 Voll Unschuld und Zufriedenheit,  
 Die keine Sünde kennt, in der Gerechtigkeit,  
 Die du Gott, Schöpfer, uns gegeben!

Vom ersten Sünder ausgesät,  
 Ergreift die Menschen das Verderben:  
 Du bleibst, in gleicher Majestät,  
 Und lässest Menschenkinder sterben.  
 Der Leib zerfällt, ein Raub der Zeit,  
 Und vor der ersten Ewigkeit  
 Erbebt der Geist, im Denken müde.  
 Kein Weiser, und kein Engel nicht  
 Fand einen Weg für uns zu jenem reinen Licht,  
 Zur Seeligkeit, zu Gottes Friede,

Reich an Barmherzigkeit, fand ihn  
 Von Ewigkeit, zu seinem Preise,  
 Er, der den Mittler uns verleiht,  
 Der Heilige, der allein Weise.  
 Voll unerforschter Güte und Treue,  
 Ließ Jesus Christus, göttlich frey,  
 Sein Leben für uns, seine Brüder,  
 Versöhnte, für uns blutend, Gott,  
 Starb siegend, und erstand, und tödtete den Tod,  
 Und bracht uns Heil und Leben wieder.

Wie lieblich sah auf jenen Höhn,  
 Nach deinem Ausgang von den Todten,  
 Der Glaube deine Boten stehn,  
 Versöhner Gottes, deine Boten!  
 „Nehmt an der Kindschaft Gottes Theil:  
 „Es ist in keinem andern Heil,  
 „Kein Name Sterblichen gegeben,

„ Als Jesu Christi Namen ist,  
 „ Aus dem Errettung, Ruh und ewge Wonne fließt,  
 „ In der die Erben Gottes leben.

So rief, vom heiligen Geist befeelt,  
 Der Zeuge Christi zu den Schaaren  
 Des Volks, das Gott ihm auserwählt.  
 So zeugten, die gesendet waren,  
 Der Heiden bessres Licht zu seyn — —  
 Es fiel der stummen Götzen Hain,  
 Und Götzentempel stürzten nieder.  
 Zwar schäumt des Aberglaubens Wuth:  
 Doch fließt, zur reichern Saat, doch bringt der Christen Blut  
 Die große Aerndte Gottes wieder.

Umsonst wird Gottes Sohn bekriegt:  
 Denn von Jahrhundert zu Jahrhundert  
 Siegt Jesu Christi Wahrheit, siegt;  
 Sie wird geglaubt, verehrt, bewundert,  
 Der für uns starb, wie groß ist er!  
 Der Herr ist Gott! Gott, unser Herr,  
 Ist Christus, für uns Mensch geboren,  
 Ist Christus, unser höchstes Gut.  
 Erwarb er sich uns nicht durch Gottverführend Blut — —  
 Ach! Ewig wären wir verlohren.

Dies ist der Glaube, der erfreut,  
 Der feste Glaube der Gerechten,  
 Dies Weisheit, Heil und Seeligkeit,  
 Verkündigt von des Höchsten Knechten.  
 So hat, mit heiligem Sieg geschmückt,  
 Dich stets das Volk des Herrn erblickt,  
 Dich, o Mann Gottes, Dich, Am-Ende,  
 Voll Treue, Liebe, Geist und Kraft,  
 Die Trost und Zuversicht und heiligen Muth erschafft,  
 Daß Gott sein Werk durch Dich vollende.

Nun rückt ein höhres! Heiligthum  
 Dich neu verklärt in heilige Sphären.

Nun

Nun bringst Du Preis, und Dank, und Ruhm  
 Ihm, den Du predigtest, zu Ehren,  
 Ihn siehest Du von Angesicht  
 Ist, unverhüllt, in seinem Licht,  
 Ist selige, verklärte Schaaren.  
 Siehst sie, von heilger Lust gerührt,  
 Die Du durch Jesu Wort dem Himmel zugeführt,  
 Die Dir vorangegangen waren.

„ Sieh, Herr, hier — tönt Dein Lobgesang  
 Aus voller Brust, im bessern Leben,  
 Erdönet Demuth, Wonn und Dank —  
 „ Bin ich, und die du mir gegeben.  
 „ Durch deine Kraft gabst du sie mir;  
 „ Durch deine Kraft gab ich sie dir,  
 „ Mein Herr und Gott, die Deinen, wieder.  
 „ Vor deinem Throne stehn wir da,  
 „ Sind ewig selig, sinds durch dich: Halleluja!  
 „ Und weihn dir unsre Siegeslieder.

Ein sterblich Ohr vernimmt hier nicht  
 Den Dank im Himmel von den Frommen,  
 Die gläubigsterbend zu dem Licht  
 Der Ewigkeit durch Dich gekommen — —  
 Einst sehn wir Dich, einst danken wir,  
 Verherrlichter Am-Ende, Dir,  
 Einst Dir mit unsern Pflegeköhnen,  
 Die wir durchs Wort von Gottes Sohn,  
 In ihre Brust gepflanzt, zu der Religion  
 (Sie macht nur glücklich!) angewöhnen.

Dem unvergesslichen Andenken, und den Verdiensten  
 ihres hochzuverehrenden Herrn Ephorus  
 widmen dieses

Die sämtlichen Lehrer der Schule  
 zum heil. Kreuz.

Dein

**D**ein Freund, Herr, lieget krank, stirbt und erblaßt!  
 Schon schlummert Er dort unter deinem Tempel  
 Er, Zions Schmuck, für Lehrer ein Exempel,  
 Und nur bey Ungesitteten verhaßt,  
 Hat Kanzel und Altar zu früh verlassen!  
 Der Arme hörts, und seufzet durch die Gassen  
 Und um die Todtengruft ein banges Ach!  
 Die Waise hörts, und seufzet jenem nach.

Wer stehet dort verwandt, gebeugt, betrübt?  
 Ist's nicht die große Schaar geprüfter Hörer?  
 Ihr Auge weint um den entschlafnen Lehrer,  
 Der, gleich den Vätern, zärtlich sie geliebt.  
 War Er nicht unser Freund, der Musen Gönner,  
 Der Schulen Glück, der Wissenschaften Kenner?  
 Wer sah nicht gern Sein freundliches Gesicht?  
 So oft Er kam, erschien ein hellres Licht.

Wer hieß Ihn hin zu Seinen Vätern ziehn?  
 Wer nahm Ihn weg aus unsrer Zahl der Greise,  
 Und leitete Ihn auf der Todtenreise?  
 Wer ließ von Ihm die Lebensgeister fliehn?  
 Der Herr des Todes wars, der Herr des Lebens:  
 Ihm widerstehn die Mächtigsten vergebens.  
 Er winkt; so wartet schon das Grab auf sie.  
 O! fürchtend Grab! Nur Fromme fürchtens nie.

Komm, frommes Volk, und segne Seine Ruh,  
 Und noch einmal die schlafende Geliebte,  
 Nicht fern von Ihm. Entflöhret euch, Betrübte,  
 Gott rufet Beyden das Erwachen zu.  
 Einst sollt ihr Sie in unbegrenzten Höhen,  
 Wenn die Verwesung flieht, Sie wieder sehen.  
 Da wird der Seelige sich mit euch freun,  
 Und jeder Tag für euch ein selger seyn.

M. Johann Gottfried Schäfer,  
 Rector an der Schule zu Neustadt  
 bey Dresden.

Umhüllt

**U**mhüllt von finst'rer Todesnacht,  
 Siehst Du, Ehrwürdigster Am: Ende,  
 Den Geist in Deines Jesu Hände:  
 Die Arbeit ist nun ganz vollbracht.

Du legst des Amtes Lasten ab,  
 Von Gott geruft, legst Du sie nieder,  
 Des Leibes matt gewordne Glieder  
 Bedeckt nun sanft das stille Grab.

Dein Schild und Dein sehr großer Lohn,  
 Dort in den Hütten der Gerechten,  
 Mit allen treu befundnen Knechten,  
 Ist Jesus Christus, Gottes Sohn.

Der Armen schüchtern Auge weint,  
 Und unzählbare Thränen fließen,  
 Die sie um Dich, o Greis, vergießen,  
 Um Dich, den großen Menschenfreund.

Von Mitleid war Dein Herz erfüllt,  
 Du sahst der Armen bange Klagen;  
 In ihren kummervollen Tagen  
 Ward oft ihr Schmerz durch Dich gestillt.

Dich blickt der Heiland freundlich an.  
 Was Du gethan an meinen Brüdern,  
 An meines Leibes schwachen Gliedern,  
 Dieß, spricht er, hast du mir gethan.

Durch Christum wirds gewiß geschehn —  
 In himmelvollen Herrlichkeiten,  
 In unnennbaren Seeligkeiten,  
 Wird Dich mein Auge wieder sehn.

Dir will ich ganz mein Herze weihn;  
 Bey Deinen schlummernden Gebeinen

R

WII

Will ich Dir dankbar Thränen weinen:  
Dein Name soll mir heilig seyn.

Gottlieb August Buschmann,

Cantor an der Schule zu Neustadt  
bey Dresden.

In Dresdens Mauern singt man jetzt ein Klagelied,  
Das durch ganz Sachsenland, und weiter sich verbreitet:  
Der theure Gottes-Mann, das würdige Haupt, verschied,  
Am Ende, Zions Held, sanft, seelig, wohlbereitet.  
In Kirch und Schulen sinkt die Stütze nun dahin,  
Worauf die Republik sich konnte fest verlassen.  
Der Trauerfall erschreckt das Herz, bestürzt den Sinn  
Des ganzen Volks, das sich für Wehmuth nicht kann fassen.  
Der Hoh' und Niedrige fühlt sich im Geist beklemmt,  
Sie merken wohl, was sie an diesem Mann verlohren:  
Wir, sagen sie, wir sind fast überall gehemmt,  
Da uns entrissen wird, der für uns war gebohren!  
Es weint, am meisten weint um Ihn die Bürgerschaft,  
Und wer Ihn mehr geliebt, die seinen Werth erkannten,  
Den hohen Geist, den Mann von Weisheit und von Kraft,  
Und Ihn den Wackeren mit gutem Grunde nannten.  
Geschickt, beredt, gelehrt sprach des Hochwürdiggen Mund  
In allen Handlungen für seines Gottes Ehre,  
Und machte jedermann den Weg zur Wohlfahrt kund,  
So schön, als wenn Er selbst die Lieb' und Sanftmuth wäre.  
Wie willig trug Er selbst die schwere Arbeitslast!  
Wie feurig war Er nicht in Seinem Unternehmen!  
Ihm war niemand, als nur die böse Welt verhaßt,  
Die sich des Unrechts nie, des Kreuzes pflegt zu schämen.  
In allen stellte Er sich selbst zum Beyspiel dar,  
Was Er von Gott gelehrt, und schriftlich fürgetragen;  
Drum wuchs Sein Ruhm; weil jetzt ein solcher Wandel rar.  
Kann Zion den Verlust wohl jemals genug beklagen?  
Er war das Mitleid selbst: Er streute reichlich aus,  
Und gab den Armen, die um Seine Hülfe flehten.  
Wie eilten Wittwen nicht und Waisen in Sein Haus;  
Und fanden Rath und Trost in allen ihren Nöthen.

Wohl

Wohlseeliger! Du starbst als Greis; doch mir zu früh,  
 Und vielen Tausenden, die Deine Huld vermissen.  
 Wer that den Riß? Gott selbst nach seinem Rath, der nie  
 Etwas verfehlt, des Hand, auch wenn sie schlägt, zu küssen.  
 Du warst sein treuer Knecht, der lange gnug gedient;  
 Drum solltest Du, mit Heil bekrönt, zur Ruh eingehen.  
 O Trost! daß hier Dein Ruhm und Name stets fortgrünt;  
 Und wir dort mit der Zeit Dich sollen wieder sehen.

Aus schuldigster Ehrerbietung mit gefährtem Gemüthe  
 schrieb dieses

M. Johann Friedrich Gotthelf Fritzsche,  
 Tertius an der Neusüdter Schule.

Otiis tandem fruitur beatis,  
 Ipsa lux spondet, requie potitur  
 Qua bona, \*) coelo recipi quieto  
 Dignus AM-ENDE.

Ore nam Iouae bene flagitam  
 Missionem audit operum solutus:  
 Praemium dudum cape destinatum,  
 Serue probate.

Gaudet, at pronus ruit ante sedem  
 Optimi Patris Dominique iusti,  
 Quod pudet functum nimiae coronae  
 Munia parce.

Hisce dum uerbis recreatur Almi:  
 Iusta nec cunctare brabea ferre,

R 2

EN.

\*) Nactus est b. noster Ephorus aeterna otia proximo die Veneris, Maiique altero. Vnde eo lubentius  
 ansa petitur, quod ipse in suis concionibus, maxime scholasticis aliisque subitaneis, hoc more uti solebat.  
 Subiit una germanicum PAULI HOPPII carmen in FRANKIVM filia sua immortalem, quod simili modo,  
 sed fusius, est constructum. Legitur & in octupla chartula, & aliquot insertum opusculis, quae SAM.  
 ANDR. KOLLERVS nominatim in praefatione carminum suorum, germanice Berolini MDCCLVIII.  
 anno editorum, quibus, quod haud paucis placuit, emendatiore poesi subiunxit.

## Trauer / Gedichte.

*ENTELES, felix rutilis, ut alto  
Sidus olympo.*

*Nam piaē turbae meus extitisti  
Integer praeco prope semisaeclum,  
Et meas sortes bene vindicasti,  
Strenuus usque.*

*Temperauisti precibus cruenta  
Bella, fatalem remorans ruinam  
Vrbis, insanamque famem leuasti  
Esurientum.*

*Pauperum nemo gemebundus abs te  
Fugit, & semper placida fouebas  
Aure pupillum uiduamque, cunctis  
Subueniebas.*

*Euge, quam messem tibi colligebas,  
Carpe nunc largam prope me. — Celebrant  
Coelites omnes Patris haec supremi  
Dicta probantque.*

*Nonne nos aequae bona gratulemur  
Mortuo? — Tandem nimius faceffat  
Fletus & plangor. — Voueatur urbi  
Alter AM-ENDE.*

VIRO SVMME VENERABILI otia sua optime merita  
pie gratulatur

Annaeum Dresdense.

Homines

*Homines enim ad deum nulla re propius accedunt, quam salutem  
hominibus dando.* Cic.

**E**r starb getrost! der Mann des Herrn!  
Ganz Glauben! war die große Seele!  
Sein Beyspiel treuer Lehrer Kern,  
Und der Bedrängten Zufluchts-Höle!  
Er, der in Zions Heiligthum  
Des höchsten Wort, des Ewgen Ruhm,  
Von Kraft und Freudigkeit durchdrungen,  
In kummervolle Herzen goß,  
Wenn Trost aus Seinem Munde floß,  
Und lob auf Ihn! von tausend Zungen.

So starb einst Gottes Freund, der Held,  
Der das erwählte Volk geführet;  
Es prangt noch bey der späten Welt  
Sein Ansehn, welches ihm gebühret:  
Der Mann, der oft bey der Gefahr  
Israels Schirm und Retter war,  
Wenn sie der Herr vertilgen wollte:  
Wenn sein Geberth, der feste Schild!  
Der Allmacht Arm zurücke hielt,  
Der sie in Staub verwandeln sollte.

Izt schauet unser Ehren-Greis  
Den Werth, von bengelegter Krone!  
Bergnüget sich mit lob und Preis  
An jener Schaar vor Gottes Throne!  
Schaut viele, die Sein Mund gelehrt,  
Und die Sein Amt zu Gott befehrt,  
Schaut nun die Aerndte von dem Saamen,  
Den Herz und Hand hier ausgestreut;  
Schaut in dem Meer der Seligkeit  
Viel Seelen, die aus Trübsal kamen!

Gott preisen, war Sein Augenmerk,  
Mit Inbrunst und geprüften Herzen!  
Erbauung Seines Geistes Werk,

Auch noch bey Seines Lagers Schmerzen!  
 Der hohen Jahr' entnerzte Kraft,  
 Und Krankheit, die nur Unruh schafft,  
 Nichts konnt' Ihm Pflicht und Andacht stören!  
 Durchdringend war der Sittenspruch:  
 \*) Memento mori! Ihm ein Buch,  
 Dieß oft zu lesen und zu hören.

Die Freuden der Religion,  
 Des Umgangs ächte Freundschafts-Triebe;  
 Verherrlichten den Selgen schon  
 Durch Wohlthat, Edelmuth und Liebe!  
 Die Schwachen fühlten Wort' und That,  
 Sein Lehramt gab den Sündern Rath,  
 Auch Balsam floß in ihre Wunden!  
 Nie hat des Geistes Dürftigkeit  
 Durch Beystand mehr Zufriedenheit,  
 Als wohl in seinem Arm gefunden!

Vergebens mußten Sorg' und Last,  
 Und tausend Widerwärtigkeiten,  
 Die solch ein Stand nur in sich faßt,  
 Den diamantnen Muth bestreiten!  
 Beständig sich nur selber gleich,  
 War Ihm Sein Amt ein Himmelreich,  
 Zur Ehre jenes großen Hirten!  
 Wie lieblich wird das Ende seyn!  
 Wie unbefleckt und engelrein  
 Der Lohn für die getragnen Bürden!

Die treuste Freundin gieng voran,  
 Die Seine Seel' als Gattinn liebte:  
 Sie, die mit Sanftmuth angethan,  
 Nur durch Ihr Sterben Ihn betrüßte.  
 Ihr Ehstand war ein Paradies!  
 Worinn die Eintracht göttlich wies:  
 Der Himmel blühe schon auf Erden!

So

\*) Obstehende Gedanken: Memento mori! Disce mori! und Gaude mori! waren des wohlseiligen Herrn  
 Superintendenten Wahlspruch, welchen er auch noch in seinen letzten Stunden erwähnt hat.

So manche Thräne floß herab  
 Auf Seiner Freundin rühmlich's Grab!  
 Der Tilgerinn von viel Beschwerden!

Was zur Verwesung nicht gehört,  
 Sein Geist lebt nun in ewgen Frieden!  
 Was Hirtenstab und Wohlthun lehrt,  
 Sind Seines Ruhmes Pyramiden!  
 Dieß Denkmal, das auf immer grünt,  
 Und Lob und Ehrfurcht ganz verdient,  
 Hat Kirch und Lehrstuhl aufgeführt!  
 Mit Eifer hat der Gottesmann,  
 So weit der Christ in Mesch kann,  
 Sein Discipuli durchstudiret!

Sein großer Name lebt und blüht,  
 Und wird in jedem Herzen leben!  
 Daß einst die spätre Welt noch sieht,  
 Was Amt und Pflicht für Adel geben!  
 Die Dichtkunst heisset billig Dank,  
 Denn hier bleibet Wahrheit ihr Gesang!  
 Entzückungsvoll muß sie noch singen:  
 Daß Er in Seiner Sterbens-Nacht  
 Sein Gaude mori wohl vollbracht!  
 Was kann erhabnern Nachruhm bringen?

Johann Salomo Schenkel,

Churfürstl. Secretarius bey der Bibliothek  
 in Dresden.

---

Zu früh eilst Du, uns zu verlassen,  
 Hochtheurer Gottesmann, zu früh!  
 Mein großer Gönner, Dein Erblaffen,  
 Mein Vater! das vergeß ich nie.  
 Zehn Jahre sind nun bald verflossen,  
 Wo Du mich väterlich geliebt;  
 Wohlthaten ohne Zahl genossen,  
 Ihr macht mir Seinen Tod betrübt.

Du

Du starbst zu früh, mir, der Gemeine,  
 Der ganzen Stadt, selbst für das Land.  
 Erlaube, daß ich kindlich weine,  
 Wohlthäter, der mein Herz verband!  
 Zwar hat mit unverdroßnem Fleiße  
 Dein Leben manche That vollbracht;  
 Anhaltend, ämsig, bis zum Schweiße,  
 Hast Du bey Deinem Amt gewacht.

Nie überdrüssig der Geschäfte,  
 Warst Du bereit, noch mehr zu thun:  
 Allein dein Erzhirt hieß die Kräfte,  
 Nach langer Arbeit, endlich ruhn.  
 „Geh ein zu deines Herren Freuden,  
 „Getreuer Knecht, empfang den Lohn!  
 „Der Abend kömmt von deinen Leiden:  
 „Empfang den Palm vor meinem Thron.“

So sprach Dein Schöpfer. Ruh, Verklärter,  
 Ruh sanft in Deiner stillen Gruft!  
 Gott lohne Dir für mich, Du Werther,  
 Den Jesus nun zu sich geruft.  
 Der Höchste mag uns bald von neuen  
 (Wunsch! den ein jeder Dresdner thut)  
 Mit einem solchen Mann erfreuen,  
 Auf dem Dein Geist zwiefältig ruht.

M. Gottfried Lebrecht Menzer,  
 Superintendur - Famulus.











Small, light-colored rectangular label in the bottom right corner.